

Jahresbericht  
des  
Königlichen Realgymnasiums  
in Tilsit

über das  
Schuljahr von Ostern 1895 bis Ostern 1896

vom  
Direktor **Max Dangel.**

---

Inhalt: 1) Der Unterricht in der Erdkunde in Sexta. Vom Oberlehrer Richard Polenz.  
2) Schulnachrichten. Vom Direktor.

---

**Tilsit 1896.**



*[Faint, illegible text]*

*[Faint, illegible text]*

*[Faint, illegible text]*

*[Faint, illegible text]*

*[Faint, illegible text]*

*[Faint, illegible text]*

*[Faint, illegible text]*

*[Faint, illegible text]*

*[Faint, illegible text]*

*[Faint, illegible text]*



## Der Unterricht in der Erdkunde in Sexta.

Wenn auch die der Erdkunde auf den höheren Lehranstalten Preussens zugetheilten Lehrstunden im Vergleich zu der Zahl, die anderen Fächern, namentlich den Sprachen und der Mathematik eingeräumt sind, klein ist, so begegnet man doch nirgends, weder in Lehrerkreisen, noch bei den Gebildeten im Volke Zweifeln an der Wichtigkeit gerade dieses Lehrfaches für die Schule und das Leben. Die Thatsache, dass geographische Kenntnisse für jeden, auch wenn er die Schule verlassen hat, und gerade dann in unzähligen Fällen, unentbehrlich sind, wird von keinem Verständigen bestritten. Freilich dürfen die in der Schule gesammelten Kenntnisse nicht bloss trockene Namensverzeichnisse von Ländern, Flüssen und Städten sein, da diese bald dem Gedächtnisse entschwinden würden, sondern alles Einzuprägende muss in innerem Zusammenhange stehen. Der Schüler, der erkannt hat, wie ein guter Hafenplatz, Kreuzung der Strassen, Zusammenströmen grösserer Flüsse, Mündungen derselben ins Meer die Entwicklung grösserer Städte bedingt und begünstigt haben, wird seine Kenntnis als unverlierbares Eigentum bewahren, anders als wenn er nur aus seinem Lehrbuch gedächtnismässig das Material neben seinen übrigen Kenntnissen angehäuft hat.

Als allgemeines Lehrziel, welches die höheren Schulen erreichen sollen, stellen die preussischen Lehrpläne vom Jahre 1892 folgende Forderung auf: Verständnisvolles Anschauen der umgebenden Natur und der Kartenbilder, Kenntnis der physischen Beschaffenheit der Erdoberfläche und ihrer politischen Einteilung sowie der Grundzüge der mathematischen Erdkunde.

Für Sexta insbesondere lautet die in zwei wöchentlichen Stunden durchzunehmende Lehraufgabe: Grundbegriffe der physischen und der mathematischen Erdkunde elementar und in Anlehnung an die nächste örtliche Umgebung. Erste Anleitung zum Verständnis des Reliefs, des Globus und der Karten. Oro- und hydrographische Verhältnisse der Erdoberfläche im allgemeinen, und nach denselben Gesichtspunkten Bild der engeren Heimat insbesondere, ohne Zugrundelegung eines Lehrbuches und wie in Quinta thunlichst in Verbindung mit der Naturbeschreibung.

Der etwa neun- oder zehnjährige Schüler, der in die Sexta eintritt, hat bis dahin keinen Unterricht in der Erdkunde genossen, mit Ausnahme derer, die bisher in Volksschulen oder durch Privatunterricht vorbereitet sind. Die ersteren von diesen bringen in der Regel die Kenntnis der Heimat mit, die letzteren haben öfters bereits eine Übersicht über die Erdteile gewonnen. Die Hauptmasse der Schüler ist aus der Vorschule herübergekommen, ist in der Heimatskunde noch nicht unterrichtet, aber durch den Anschauungsunterricht wohl dazu angeleitet, dem mit den



einfachsten Verhältnissen beginnenden und stufenweise zum Schwereren fortschreitenden Unterricht mit Verständnis und Interesse zu folgen.

Vom Bekannten soll der Unterricht in der Erdkunde ausgehen. „Die geographischen Lehren bedürfen es vor allen anderen, an die eigene Erfahrung des Zöglings angeschlossen zu werden.“ (Willmann, Pädag. Vortr.) Was aber ist dem Schüler bekannter als der Schulort, der Boden, auf dem er aufgewachsen ist? Von ihm, oder noch genauer, von dem Klassenzimmer, vom Schulhaus aus soll er durch eigene Anschauung und Erfahrung die nächste Umgebung kennen lernen, um dann allmählich durch die Karte seine ganze Heimatprovinz, sein Vaterland, den Erdteil, in dem dasselbe gelegen ist, das Verhältnis desselben zu den übrigen Erdteilen und eine Übersicht über diese zu gewinnen.

Den Unterricht, wie er den Kindern in früheren Zeiten in der Erdkunde erteilt wurde, charakterisiert Rousseau im zweiten Buch des Emil folgendermassen: „In jeder Wissenschaft ist die Kenntnis der Zeichen ohne Kenntnis des Bezeichneten nichtig. Beim Unterricht der Kinder bleibt man aber bei den Zeichen stehen; so beim geographischen, da man Karten zeigt und die darauf bezeichneten Namen beibringt, welche für das Kind eben nur auf dem Papier existieren, wo man sie ihm zeigt. — Nach zweijährigem, gewöhnlichen geographischen Unterricht der Art findet sich ein Schüler nach den erhaltenen Regeln nicht von Paris nach St. Denis, er findet sich nicht in seines Vaters Garten nach einem Plane zurecht.“

Im dritten Buch des Emil spricht Rousseau auch seine Ansicht darüber aus, wie der Unterricht erteilt werden müsse, wenn der Zögling Interesse daran finden soll; er giebt den Weg an, den der Lehrer verfolgen soll, und nennt als Ausgangspunkt des Unterrichts die Stadt, in der der Zögling wohnt, und das Landhaus seines Vaters; dann sollen die dazwischen liegenden Orte, dann die Bäche der Nachbarschaft, endlich das Betrachten der Sonne und die Art, sich zu orientieren, folgen. Der Lehrer mache selber eine Karte, von alldem, eine einfache Karte, von zwei Objekten beginnend, denen er nach und nach die übrigen zufügt, in dem Masse, als er ihre Distanz und ihre Lage kennt oder abschätzt.

Ihm stimmt Fröbel bei, wenn er auf die tiefere Seite der geographischen und naturgeschichtlichen Heimatskunde mit folgenden Worten hinweist: „Nichts giebt den Kindern, den Knaben, der Jugend mehr wahres Kraftgefühl, regeres und sichereres Gefühl höheren geistigen Lebens; nichts wirkt stärkender, entwickelnder und erhebender dafür, als das sichere Gefühl und lebendige Bewusstsein, in der nächsten Umgebung, in der Gegend seiner Geburt und seines sich entfaltenden Lebens recht zu Hause, recht heimisch mit der Natur und mit den Naturerzeugnissen seiner Umgegend recht bekannt und vertraut zu sein.“

Um den Schüler, dem noch alle geographischen Begriffe fremd sind, zum Verständnis von Plan und Karte zu führen, wird der Lehrer erst einen Plan der Schulklasse und des Schulgebäudes an der Wandtafel entwerfen. Die Schüler sollen dabei mithelfen. Sie sollen es sein, die die Länge und Breite des Zimmers mit Hilfe des Meterstabes, der in der Klasse vorhanden ist, ausmessen. Der Lehrer zeichnet die gefundenen Masse an die Tafel und zeigt den Schülern, dass die Zeichnung erheblich kleiner werden muss als die Fläche, die dargestellt werden soll. Er wird also in der Zeichnung einen kleineren Massstab anwenden: was in Wirklichkeit einen Meter lang ist, wird auf der Tafel einen, resp. fünf oder zehn Centimeter lang werden. Die im Zimmer befindlichen Subsellien, Katheder, Schrank und Ofen finden ebenfalls in dem Plan ihren Platz. Die Stellen der Fenster, der Thür werden in der Zeichnung durch doppelte Linien oder Weglöschchen des Platzes, den sie in der Wand einnehmen, angedeutet. Die Nordseite des



Zimmers nimmt den oberen Platz an der Tafel ein, und die Schüler werden darauf hingewiesen, dass in ihren Atlanten stets Norden den oberen, Süden den unteren, Osten den rechten, Westen den linken Teil des Kartenblattes umfasst. Da die meisten Schüler, wenn ihnen auch die Bezeichnungen der Himmelsgegenden bekannt sein sollten, diese in der Natur nicht zu zeigen wissen, so ist hier die Zeit zur Belehrung darüber. Sie erfahren, dass die Sonne im Osten auf- und im Westen untergeht und dass sie, wenn sie sich so stellen, dass sie Osten rechts und Westen links von sich haben, vor sich Norden, hinter sich Süden haben. An dem Schatten, den ein in den Boden auf dem Schulplatze gesteckter Stab, die Bäume auf dem Platze, die Flaggenstange auf dem Hause werfen, wird ihnen klar gemacht, dass, wenn die Sonne aufgeht, also morgens, der Schatten der betreffenden Gegenstände nach Westen zeigt, wenn sie im Süden steht, also mittags, der Schatten nach Norden, wenn sie untergeht, abends, der Schatten nach Osten weist. Darauf werden die Schüler angeleitet, selbst zu finden, nach welcher Himmelsgegend die Fenster des Schulzimmers weisen, nach welcher die Thür, der Ofen u. s. w. Sie müssen die Richtung bestimmen, in welcher Plätze, Gebäude, Gewässer vom Schulhause aus liegen; sie sollen selbst finden, nach welcher Himmelsrichtung sie sich zu wenden haben, um nach Hause, zum Markt, zur Kirche (hier Hinweis auf den in den meisten Gotteshäusern nach Osten weisenden Altar), zum Bahnhof, Strom, Hafen zu gelangen.

An der Wandtafel werden nun die vier Himmelsrichtungen in der üblichen Weise abgekürzt bezeichnet, Norden oben, Süden unten u. s. w. Dann werden die gegenüberliegenden Himmelsrichtungen durch gerade Linien verbunden. Nachdem ferner die vier entstandenen rechten Winkel durch zwei weitere gerade Linien halbiert worden sind, werden dem Schüler die Bezeichnungen NW., NO., SW., SO. erklärt. Die üblichen Abkürzungen werden vom Lehrer an die betreffenden Stellen angeschrieben und mit der Klasse gehörig eingeübt. Wenn das geschehen, werden die schriftlichen Bezeichnungen abgelöscht, und der Lehrer überzeugt sich, ob das Bild an der Tafel von allen Schülern richtig verstanden und fest eingepägt ist. Dass man sich, um sich zu orientieren (wissen, wo Osten liegt, denn wenn man eine Himmelsrichtung kennt, ist es leicht und einfach, auch die anderen zu bestimmen), auch des Kompasses bedient, wird hier vom Lehrer erwähnt, ein Kompass vorgezeigt und sein Wesen erklärt, auf die Wichtigkeit und seinen Wert für den Seefahrer hingewiesen und gezeigt, dass mittels dieses Wegweisers der Seemann auch bei Nebel und in dunkler Nacht seine Reise sicher fortsetzen kann.

Nachdem ebenso wie beim Aufnehmen des Planes des Klassenzimmers ein Plan des ganzen Schulgebäudes, des Schulplatzes und etwaiger zur Schule gehöriger Nebengebäude skizzenhaft an der Tafel entworfen ist, geht der Lehrer dazu über, an der Tafel einen Plan der Stadt entstehen zu lassen. Natürlich finden hier nur die Hauptstrassen und grosse Plätze Berücksichtigung. Die Mitthätigkeit der Schüler ist dabei zu fordern. Sie geben die Hauptstrassen und ihre Richtung an, der Lehrer zeichnet dieselben an die Tafel; Marktplätze, Kirchen und die Schule, die der Schüler besucht, werden durch Kreise, Kreuze und Punkte gekennzeichnet. Ein durch die Stadt fliessender Fluss oder ein an ihr vorüberfliessender Strom, der etwa in der Nähe liegende Bahnhof, Kasernen, ein Teich oder See werden mitaufgenommen, und der Schüler zeigt an diesem Bilde, welchen Weg er einschlagen muss, um von der Schule nach den verschiedenen Plätzen, Kirchen, nach dem Bahnhof, einer bestimmten Kaserne, zum Teich u. s. w. zu gelangen. Immer ist dabei die Himmelsgegend anzugeben, nach welcher der Schüler sich wenden muss; ebenso die Richtungen, welche die gesuchten Plätze zur Schule einnehmen und die Schule zu ihnen. Die Schule liegt beispielsweise südlich vom Strom, der Strom nördlich von der Schule.



Aus dem Bilde an der Tafel hat der Schüler schon gesehen, dass, je mehr in den Plan aufgenommen wird, desto enger die Umriss der einzelnen abgebildeten Baulichkeiten und Plätze werden; aus dem Plan seines Schulhauses ist nur ein Punkt geworden, aus dem Marktplatz ein Kreis. Er wird also einsehen, dass, wenn zu dem entworfenen Stadtplan noch etwa ein Bild der Umgegend seines Schulortes tritt, dieser selbst noch kleiner dargestellt werden muss, auf dem Bilde also nur als Kreis erscheinen wird. Vom Schulorte gehen Chaussees und Eisenbahnlinien nach verschiedenen Richtungen aus. Die meisten Schüler haben die nächste Umgebung der Stadt schon kennen gelernt, der Lehrer macht mit ihnen, wenn es angänglich ist — Schulspaziergänge bieten Gelegenheit dazu — Ausflüge in die nächste Umgegend der Stadt oder er zeichnet, nachdem ihm die Schüler die Richtung angegeben haben, in welcher dieser oder jener ihnen bekannte in der Nähe des Schulortes befindliche Ort gelegen ist, den Weg, der eingeschlagen werden muss, an die Tafel. Schulort und Ziel der Wanderung sind jetzt nur als Punkte dargestellt, der Weg, die Eisenbahn als Linien, resp. Doppellinien. Der Strom, auf dem nach beiden Richtungen hin auf die vorher erwähnte Art gleichfalls Reisen unternommen werden, wird auf dem Kartenbilde ebenfalls durch eine breite Linie kenntlich gemacht, die an ihm gelegenen Orte durch Punkte an den entsprechenden Ufern. Der Schüler hat jetzt eine, wenn auch nur roh gezeichnete Karte vor Augen. Erheben sich in der Umgebung des Schulortes Höhen, Berge, Bergrücken, so werden sie nach der Art, wie sie auf den Atlanten dargestellt sind, in das Kartenbild an der Tafel aufgenommen. Je höher eine Bodenerhebung ist, mit desto dickeren und mehr hervortretenden Strichen wird sie bezeichnet. Auch wird dem Schüler erklärt, was „Höhe über dem Meeresspiegel“ bedeutet.

Das an der Tafel entworfene Kartenbild enthält zwar nur den Schulort und seine nächste Umgebung, nimmt aber doch den ganzen verfügbaren Raum ein; eine einzelne Karte des Atlas ist viel kleiner, und doch ist auf ihr ein viel grösseres Gebiet dargestellt, es folgt daraus also, dass alle Entfernungen mehr zusammenrücken, je grössere Gebiete auf einer Karte vereinigt sind. Eine Anzahl der für den Schulgebrauch bestimmten Atlanten giebt auf den ersten Blättern ein Bild eines Schulzimmers, eines Schulgebäudes und endlich des ganzen Stadtteils, in dem dieses gelegen ist. Daneben befinden sich Pläne dieses Schulzimmers, der Schule und des ganzen Stadtteils. Wenn der Unterzeichnete auch der Meinung ist, dass die an der Tafel vor den Augen des Schülers entstehenden Pläne und Karten dessen Interesse mehr fesseln werden, da sie ihm schon Bekanntes nur in anderer Form darstellen, als die in dem Atlas befindlichen, mit viel Kunst ausgeführten Zeichnungen, da diese doch nur etwas ihm Fremdes zur Darstellung bringen, so erkennt er deren Wert für den Unterricht doch gern an. Nachdem der Schüler erst in seiner eigenen allernächsten Umgebung bekannt geworden ist, mögen diese Abbildungen und Pläne im Atlas zum Vergleich herangezogen und erklärt werden.

Um den Knaben den Begriff Gesichtskreis, Horizont, klarzumachen, wird es zweckmässig sein, mit ihnen an einem schulfreien Nachmittage einen Spaziergang ins Freie zu machen und einen Platz aufzusuchen, von dem man eine möglichst grosse Fernsicht geniesst und sie hinausschauen können in die Weite; wo Himmel und Erde zusammenstossen, scheinbar ineinander übergehen, ist die Linie, die wir Horizont nennen. Sucht dann der Lehrer mit den Schülern eine Bodenerhebung, einen Hügel auf, so werden sie merken oder durch Fragen des Lehrers darauf hingewiesen werden, dass der Horizont weiter geworden ist. Sie werden also den Schluss ziehen, dass der Gesichtskreis immer mehr zunimmt, je höher der Standpunkt ist, den der in die Ferne Blickende einnimmt. Weitere Fragen des Lehrers werden sie erkennen lassen, dass der Horizont



immer rund ist, und sie lernen jetzt, dass das nur der Fall ist auf einer Kugel, dass also der Weltkörper, auf dem sie leben, eine Kugel ist. An dieser Stelle mag der Schüler auch die anderen Beweise für die Kugelgestalt der Erde erfahren, so weit er sie fassen kann. Beim Rückweg zur Stadt wird er bemerken, dass zuerst der oberste Teil des Kirchturms zum Vorschein kommt, dann, je mehr er sich der Stadt nähert, der übrige Teil des Turmes und die Kirche selbst. Diejenigen, die eine Fahrt über ein Haff oder einen der grösseren Seen Ostpreussens gemacht haben, werden auf die Frage, was sie von einem ihnen begegnenden Fahrzeug zuerst bemerkt haben, richtig antworten: „Den Rauch des Dampfers, die Segel des Schiffes.“ Es wird ihnen einleuchten, dass, wäre die Erde nicht eine Kugel, ihnen das ganze Fahrzeug vor Augen getreten wäre. Ob noch andere Beweise für die Kugelgestalt der Erde hier anzuführen sind, wird dem Lehrer überlassen bleiben, je nachdem er hoffen darf, wirkliches, richtiges Verständnis bei den Schülern zu finden oder nicht.

In der nächsten geographischen Stunde, die wieder in der Schule selbst gehalten wird, findet der Schüler auf einem erhöhten Platze, etwa dem Katheder, sodass alle deutlich sehen können, was vorgezeigt wird, einen Globus, also eine möglichst vollkommene Abbildung der Erde. Ein Globus, auf dem die Gebirge reliefartig erhöht dargestellt sind, wird natürlich, zumal in späteren Lehrstunden, von grösserem Nutzen sein als ein solcher mit glatten Oberflächen, da er auch den Schülern, die im Tieflande aufgewachsen sind, ein anschauliches Bild der Gebirge zeigt. Gegner der Reliefkarten erheben den Einwurf, dass diese nicht absolut richtig sein können, wenn sie grössere Gebiete zur Darstellung bringen. Wenn dieser Einwurf auch berechtigt ist, da die Berge auf Reliefkarten überhöht sind, so ist der Nutzen solcher Karten beim Unterricht doch so gross, dass der Lehrer nicht gern auf sie verzichten wird. (Vergl. Direktor Dr. Böttcher, Verhandlungen der 11. Direktorenversammlung in den Provinzen Ost- und Westpreussen 1886.)

Auf die Frage des Lehrers, was die vorgezeigte Kugel wohl vorstelle, wird kaum ein Sextaner die richtige Antwort schuldig bleiben. Es ist die Erde, die er nachgebildet sieht. Der Lehrer setzt nun auseinander, wie man sich durch die Erde die Achse gezogen denkt, erklärt die Bezeichnungen Nord- und Südpol und erwähnt auch, dass die Erde an den Polen etwas abgeplattet ist. Dass die Achse still steht, auch wenn die Erde sich um sie dreht, sehen die Schüler, wenn der Lehrer den Globus sich um seine eiserne Achse drehen lässt oder einen Apfel mit einer langen Nadel durchbohrt, und ihn sich um die Nadel drehen lässt. Mehrere Schüler mögen vortreten und die Probe selbst machen; auch mag auf die Räder am Wagen, die sich um die stillstehende Achse drehen, hingewiesen werden. Wie sich nun der Apfel um die Nadel dreht, so dreht die Erde sich um sich selbst, und zwar von Westen nach Osten. Die Zeitdauer der einmaligen Umdrehung um sich selbst beträgt 24 Stunden. Dass die Erde von der Sonne ihr Licht empfängt, wissen alle Sextaner bereits; am Tellurium wird ihnen gezeigt, wie sich die Erde nicht allein in einem Tage um ihre Achse, sondern im Zeitraum eines Jahres auch um die Sonne bewegt, wie die eine Halbkugel unbeleuchtet ist, also Nacht hat, wenn die andere erhellt ist, also Tag hat. Am Tellurium sehen die Schüler auch, dass die Erdachse nicht senkrecht zur Ebene der Erdbahn, sondern etwas geneigt steht und auch stets bei allen Umdrehungen sich selbst parallel bleibt. Aus dieser Neigung der Erdachse kann ihnen erklärt werden, wie im Sommerhalbjahr sich die Sonne bedeutend höher über den Horizont erhebt als im Winter und daher im Sommer viel grössere Tagesbogen beschreibt als im Winter, wodurch sich denn auch der Wechsel der Tageslänge und der Jahreszeiten erklärt, in die das Jahr naturgemäss durch diejenigen Zeitpunkte geteilt wird, in welchen die Sonne ihre höchste, ihre tiefste und diejenige Stellung einnimmt,



in welcher sie Tag und Nacht gleich macht, wie es am 21. März und 23. September der Fall ist.

Auch dass die Erde in der Nacht mehr oder weniger beleuchtet ist, ist den Schülern bekannt; auch dass der Mond der Lichtspender ist, wissen sie. Jetzt erfahren sie und sehen es am Tellurium, dass der Mond wie die Erde eine Kugel ist, die ihr Licht wie die Erde von der Sonne erhält und es uns in der Nacht, je nach ihrer Stellung zur Erde und der Sonne mehr oder weniger abgibt. Der Mond braucht vier Wochen, einen Monat, um seinen Weg um die Erde zu machen. Tritt er auf diesem zwischen Erde und Sonne, so ist seine der Erde zugewandte Seite unbeleuchtet; wir haben kein Mondlicht und nennen diese Phase Neumond. Auf seinem weiteren Wege stellt sich der Mond zu Erde und Sonne nach und nach so, dass er mit ihnen einen rechten Winkel bildet und zeigt uns eine täglich zunehmende Sichel. Nach einer Woche seine ganze Hälfte zeigend, steht der Mond so, dass die Erde zwischen ihm und der Sonne schwebt; abermals nach einer Woche zeigt er wieder eine Sichel. Die zweite Phase nennt man zunehmenden Mond, die dritte Vollmond, die vierte abnehmenden Mond. Nach einer Woche beginnt wiederum Neumond.

Nur häufige Übungen am Tellurium, an das abwechselnd Gruppen von Schülern treten, werden diese zu einer richtigen Erkenntnis der Bewegungen der genannten Himmelskörper führen, ein Tellurium ist also beim Unterricht auf dieser Stufe ein ebenso unentbehrliches Mittel, um den Schülern durch die Anschauung Kenntnisse zu verschaffen, wie der Globus.

Um übrigens die Schüler auch über die kalendermässige Bezeichnung der Mondphasen zu belehren, zeichne der Lehrer die einzelnen Bilder an die Tafel, gebe die Erklärung jedes Bildes und lasse in späteren Lehrstunden von den Schülern diese oder jene Mondphase an der Wandtafel nachzeichnen, um sich davon zu überführen, ob alle Bescheid wissen.

Damit ferner die Schüler sich nicht falsche Vorstellungen von der Grösse der ihnen bis jetzt bekannt gewordenen Himmelskörper machen, werde ihnen mitgeteilt, dass die Sonne sehr viel grösser als die Erde, der Mond aber bedeutend kleiner als diese ist. Nur deshalb, weil der Mond der Erde sehr viel näher als die Sonne steht, erscheint er uns grösser, als er uns im Verhältnis zur Sonne erscheinen müsste.

Nachdem noch die dreifache Bewegung des Mondes, die um sich selbst, die um die Erde und die mit der Erde um die Sonne der Klasse anschaulich gemacht worden ist, wird wieder zum Globus zurückgekehrt.

Bei der Betrachtung desselben bemerkt der Schüler eine Menge Linien, die in verschiedenen Richtungen über die Erdkugel gezogen sind. Der Lehrer wird ihn darüber unterrichten, dass dieselben nur gedachte sind, die in Wirklichkeit nicht existieren, und ihre Bedeutung erklären. Die mitten um die Erde gezogene, besonders hervortretende, gleich weit von den Polen entfernte lernt er als den Äquator kennen, erfährt auch die Bedeutung des Äquators als des Gleichers und sieht an einem Apfel, auf den der Lehrer diese Linie eingeritzt hat und den er dann in der Richtung derselben teilt, dass der Äquator wirklich eine Kugel in zwei Hälften teilt, die Erdkugel also in die nördliche und südliche Halbkugel. Weiter werden dem Schüler die Begriffe Meridiane oder Mittagslinien und Parallel- oder Breitenkreise erklärt und gleichzeitig die Bedeutung des Ausdruckes „Mittagslinien“ und des ihm noch unbekanntes Wortes „parallel“, der letztere durch Anschauung (Tischränder, Kanten des Lineals u. s. w.), hinzugefügt. Dass auf den Globen und Karten heute meistens die Meridiane von Greenwich aus gezählt werden, wird erwähnt, der Meridian und die Stadt Greenwich auf dem Globus



gezeigt. Zwischen den Polen und dem Äquator bemerkt der Schüler, durch Fragen des Lehrers darauf hingelenkt, vier punktierte Linien, die ihm als Wendekreise, der des Steinbocks und der des Krebses, als südlicher und nördlicher Polarkreis bezeichnet werden. Um ihm die Ausdehnung der Zonen anschaulich zu machen, empfiehlt es sich, ein Bild an der Wandtafel zu entwerfen, auf dem er nur den Äquator, die beiden Wendekreise und Polarkreise sieht. Die Benennungen der Zonen und die Gründe dafür, die sich ja aus den Benennungen ergeben, werden erläutert und dem Schüler zum Bewusstsein gebracht, warum gerade die Gebiete um den Äquator stets die meiste Wärme von der Sonne erhalten, die um die beiden Pole die geringste. Endlich wird dem Schüler die Stelle auf dem Globus gezeigt, wo wir wohnen, und er muss nun finden, in welcher Zone sein Heimatland gelegen ist.

Wenig Schwierigkeiten werden dem jungen Schüler die allgemeinen erkundlichen Verhältnisse bereiten. Bei aufmerksamer Betrachtung des Globus findet er leicht selbst, dass die Oberfläche der Erde mehr Wasser zeigt als Land; er merkt sich leicht, dass letzteres nur etwa den vierten Teil der Erdoberfläche einnimmt und lernt zuerst vom Globus, dann von seinem Atlas, den Planiglobenkarten, die drei grossen Erdteilen und fünf grossen Weltmeere. Die drei Erdteile der Ostfeste sowie die beiden übrigen Erdteile lernt er mit Namen kennen, ebenso hört er die Bezeichnung „alte Welt“, erfährt die Erklärung dieser Bezeichnung und vernimmt, wann die „neue Welt“ entdeckt wurde und welche Erdteile sie umfasst. Ferner wird er angeleitet, auf dem Globus von beliebigen, vom Lehrer angegebenen Punkten aus eine Reise um die Erde zu machen, wobei immer die Erdteile und Ozeane zu nennen sind, die er durchkreuzt. Fragen der Art: „Welcher Ocean liegt östlich, welcher westlich von Afrika, zwischen welchen Oceanen liegt Amerika, zwischen welchen Erdteilen liegt der grosse oder stille Ocean?“ und ähnliche werden recht häufig an die einzelnen Schüler gerichtet und zuerst mit Hilfe des Globus oder der Karte, zuletzt ohne dieselben beantwortet. Erst dann, wenn alle Schüler das können, hat der Lehrer die Gewissheit, dass die Lage der Erdteile und Ozeane zu einander im Gedächtnis als Eigentum haften, dass die Klasse ein festes, sicheres Bild des Globus gewonnen hat und auch, ohne diesen gerade vor Augen zu haben, mit Sicherheit auf ihm Bescheid weiss.

Nun wird der Schüler zur Vergleichung der Erdteile mit einander aufgefordert, etwa Europas mit Afrika, Asiens mit Australien. Er muss selbst die äusseren Unterschiede finden, muss merken, dass Europa und Asien reichgegliedert sind, die beiden anderen Erdteile eigentlich nur einen grossen Rumpf mit nur wenigen Gliedern vorstellen. Auch betreffs der Grösse muss er Vergleiche anstellen. Die genauen Zahlenangaben in □ km mag man ihm vorläufig erlassen; freilich wird er die Grösse Europas merken müssen, bei den übrigen Erdteilen wird er später nur lernen, um wieviel sie grösser sind als Europa. Dass dieser Erdteil und Australien in ihrer Grösse nicht sehr verschieden, dass Afrika, Asien, Amerika viel grösser als die beiden zuerst genannten Erdteile sind, ersieht er leicht vom Globus. Auch die Ausdehnung der Erdteile nach Breite und Länge wird Gegenstand des Vergleiches sein. Durch eigene Anschauung prägt er sich bei fortwährender Wiederholung ein, durch welche Erdteile der Äquator geht, durch welche nicht, welche nördlich, resp. südlich von ihm liegen, welche Erdteile sich am weitesten nach Norden, welche nach Süden erstrecken, in welchen Zonen die einzelnen Erdteile liegen, welcher von ihnen die meisten Zonen durchschneidet u. s. w. Er wird Schlussfolgerungen ziehen über die verschiedene Wärme und Kälte in den verschiedenen Erdteilen. An dieser Stelle erfahre er auch, dass der Pflanzenwuchs einer Gegend von der Wärme abhängt. Dass Blumen im ungeheizten Zimmer, Obstbäume, Rosenstöcke im Garten öfters während des Winters in unserer



Gegend erfrieren, weiss er aus Erfahrung und aus Mitteilungen im Elternhause. Dass viele Blumen gerade den warmen Sonnenschein zum Gedeihen brauchen, hat er an den Blumentöpfen in der elterlichen Wohnung bemerkt. Die Entwicklung der meisten Pflanzen wird also durch höhere Wärme begünstigt; der Schüler wird also auf Fragen des Lehrers selbst folgern, dass in der heissen Zone der üppigste Pflanzenwuchs, in der kalten der dürftigste zu finden sein wird. Dass dabei die Bodenbeschaffenheit und die Menge des Regens mit ausschlaggebend ist, wird dem Schüler leicht einleuchten, zumal wenn er an die Blumen in der elterlichen Wohnung erinnert wird, die mitunter, wenn sie kranken, in anderes Erdreich versetzt werden, niemals aber das Wasser entbehren können. Alle Witterungserscheinungen eines Landes zusammen bestimmen sein „Klima“. Ausdrücke wie gemässigt, kaltes, gesundes Klima werden hier erklärt und daran die Fragen geknüpft: Welches Klima haben wir? Welche Obst- und Waldbäume, welche Getreidearten gedeihen bei uns? Welche Feldfrüchte baut der Landmann bei uns? Der Ursprung der Kartoffel aus Amerika und die anfängliche Schwierigkeit, sie bei uns einzuführen, werden erwähnt, ebenso die ursprüngliche Heimat der Obstbäume und Getreidearten. Dass man jedoch nicht jede Pflanze aus einem wärmeren in ein kälteres Klima verpflanzen kann, ohne dass sie verkümmert oder gar eingeht, wird wiederum an unseren Zierpflanzen im Zimmer, die wir nur im heissen Sommer ins Freie bringen können, bewiesen. Die Schüler mögen solche Pflanzen nennen, die sie im Elternhause oder im Gewächshause des Gärtners kennen gelernt haben. Sie werden Oleander, Myrthe, Lorbeer anführen und erfahren, dass diese Bäume in ihrer warmen Heimat sich viel üppiger entfalten, eine viel grössere Höhe und Dicke zeigen und den ganzen Winter hindurch grün bleiben.

Daran schliesst sich gleich die Besprechung der Tierwelt in den verschiedenen Zonen, mit dem Hinweise, dass auch sie vom Klima abhängig ist, daneben allerdings auch von der Pflanzenwelt. Es werden dem Schüler Tiere genannt — zum Teil wird er sie schon aus Bilderbüchern kennen und sieht sie sich auf den in der Klasse an der Wand hängenden naturgeschichtlichen Abbildungen wieder an —, die nur in der kalten Zone, andere, die nur in der heissen Zone leben. Die in der gemässigten Zone lebenden werden von ihm zum Teil selbst aufgezählt; wo die Kenntnisse des Schülers nicht reichen, hilft der Lehrer ein. Seine Frage, wo der Igel, die Ringelnatter, wo unsere traulichen Singvögel im Winter bleiben, werden wenigstens einige Schüler dahin richtig beantworten, dass die Kälte und Mangel an Nahrung die ersteren in Schlaf verfallen lässt, die letzteren in wärmere Gegenden zu ziehen veranlasst. Die bei uns bleibenden Vögel aber in der Zeit des Schnees und Eises zu füttern, wie ja auch das Wild in den Forsten vom verständigen und mitleidigen Waldbesitzer Nahrung erhält, wird den Kleinen, die empfänglich für solche Lehren sind und die Tiere lieb haben, ans Herz gelegt.

Auch wie der Mensch auf die Tierwelt einwirkt, werde hier gezeigt, wie er schädliche Raubtiere in ganzen Landstrichen ausgerottet, dagegen Haustiere, seinen treuesten Gefährten, den Hund, überall mitgenommen und ihm eine Heimat bereitet hat, wie dieser den Jäger in den Urwäldern Brasiliens und den Forscher in den Polargegenden begleitet. Auch der Verpflanzung des Pferdes und des Rindes nach Amerika, des Sperlings nach Australien, ebenso des Koloradokäfers von Amerika nach Europa werde gedacht.

Was den Menschen betrifft, so hört der Schüler jetzt, dass er über die ganze Erde verbreitet ist und überall leben kann, wenn auch nicht immer ohne Schaden für seine Gesundheit bei zu schroffem Klimawechsel. — Chinesen, Indianer, Neger hat jeder Sextaner schon abgebildet gesehen, er hat auch dabei einige Unterschiede zwischen diesen sowohl unter einander als auch zwischen ihnen und den Bewohnern seines eigenen Landes entdeckt, mindestens in der Haut-



farbe. Der Lehrer nennt ihm nun die Bezeichnungen der Menschenrassen, lässt ihn an Bildern die Unterschiede zwischen den einzelnen finden und nennt nicht gefundene selbst. Die Überlegenheit der kaukasischen Rasse über alle anderen wird erwähnt, Eigentümlichkeiten und Gewohnheiten der Angehörigen der einzelnen Rassen geschildert, z. B. die Verschlagenheit und Tapferkeit des Indianers, die Trägheit und Gleichgiltigkeit des Negers, der emsige Fleiss, die Bedürfnislosigkeit und Geschicklichkeit des Chinesen.

Der Einfluss des Klimas auf den Menschen betreffs der Körpergrösse, Hautfarbe, Gesundheit und Lebensdauer wird den Schülern durch einige Beispiele klar gemacht. Wie die starre Kälte am Nordpol, so verkürzt die sengende Hitze am Äquator das Leben des Menschen. Die gemässigte Zone ist, wenn er allerdings auch überall auf der Erde zu leben vermag, der günstigste Boden für ihn. In ihr hat sich unser kraftvolles deutsches Volk entwickelt, dessen Heere schon den Römern und späterhin anderen Nationen furchtbar geworden sind.

Die Zahl der Menschen auf der Erde kann nur ungefähr geschätzt werden, da so genaue Zählungen der Einwohner, wie wir sie in Deutschland in regelmässigen Zwischenräumen haben, nur in civilisierten Ländern, nicht aber beispielsweise im Innern Afrikas vorgenommen werden können.

Die ungefähr 1500 Millionen Bewohner der Erde scheiden sich auch ihrer Religion nach in mehrere Hauptgruppen. Der Schüler erfährt den Unterschied zwischen Monotheisten und Polytheisten. Aus der biblischen Geschichte hat er bereits die Israeliten als zu ersteren gehörend kennen gelernt, aus seinem deutschen Lesebuche und Bibliotheksbüchern (z. B. Bearbeitungen der Odyssee) lernt er die Griechen und Römer als Polytheisten kennen. Dass die Christen an einen Gott glauben, hat der Knabe schon in der Religionsstunde gelernt, von den Mohammedanern hört er es jetzt. Alle anderen Menschen glauben an mehrere Götter, sind also Heiden.

Auch wie die Menschen nach der verschiedenartigen Lebensweise in mehrere Klassen zerfallen, möge hier entwickelt werden. „Die Beschäftigung der Bewohner eines Landes ist abhängig von der Lage und Bewässerung desselben. Unfruchtbare Erdräume, die am Meere gelegen sind oder doch von Flüssen durchfurcht und mit Seen überzogen sind, weisen ihre Bewohner auf Fischfang hin. Waldreiche Gegenden machen ihre Bewohner zu Jägervölkern. Die Landschaften um die Flüsse herum, welche in der Regel aus fruchtbarem Ackerboden bestehen und von zahlreichen Wasseradern durchfurcht sind, rufen den Ackerbau hervor.“ (Oberländer, der geogr. Unterr.) Der Ackerbau aber macht den Menschen erst sesshaft und führt ihn allmählich zu allen übrigen Beschäftigungen.

Nicht unerwähnt wird an dieser Stelle der Einfluss der Beschäftigung der Menschen auf die staatlichen Verhältnisse bleiben dürfen, dass Jäger, Hirten (Hinweis auf die Erzväter in der biblischen Geschichte), Fischer stets umherwandern und deshalb keinen staatlichen Verband bilden, wie dagegen der sesshafte Ackerbauer schnell dazu schreitet, ein Gemeinwesen zu gründen. Wenn sich eine Menge Menschen unter bestimmten Gesetzen vereinigt haben, um in Ruhe und Sicherheit mit einander zu leben, so entsteht ein Staat. Entwickelt werden die verschiedenen Staatsformen und der Unterschied zwischen Kaiser, König, Grossherzog u. s. w. einerseits und dem Präsidenten einer Republik andererseits; der Schüler lernt, falls er es noch nicht weiss, in welchem Staate er wohnt, wie sein Landesfürst heisst, wann er geboren und wann er zur Regierung gekommen ist.

Ist der Klasse alles dieses eingeprägt, was ohne fortwährende Wiederholung nicht möglich ist, zumal ein Lehrbuch für diese Stufe nicht eingeführt ist, so wird der Lehrer zur Durch-



nahme der Hauptformen der Erdoberfläche schreiten. Er wird wieder von dem dem Schüler am nächsten Liegenden ausgehen, also vom Heimatorte. Wenngleich sich nicht sämtliche Erscheinungen der Erdoberfläche in der Nähe des Schulortes finden können, so wird doch der Lehrer überall diese oder jene mehr oder minder ausgeprägt im Umkreise des Schulortes finden, woran er anknüpfen kann. Die Phantasie des Schülers thut das übrige dazu; dem im Flachlande geborenen wird man an einem Hügel, einer Hügelreihe die Begriffe Berg, Bergketten klarmachen, dem fern vom Meere geborenen an einem grösseren Teich oder See, wenn sein Wasser durch den Sturm aufgeregt ist und schäumend gegen steiniges Ufer schlägt, die Begriffe Meer und Brandung.

In der Nähe wohl jedes Schulortes findet sich mindestens ein Bach, bei den meisten wohl ein Fluss, eine ganze Anzahl wird an schiffbaren Strömen gelegen sein. Die Klasse macht mit dem Lehrer einen Spaziergang nach dem Fluss oder Strom, wie ja gerade dieser Zweig des Unterrichts sich am besten in der Natur erteilen lässt, wo der Schüler alle Objekte, über die der Lehrer spricht, mehr oder minder scharf ausgeprägt vor Augen hat. Er soll selbst finden, wohin das Wasser des Baches u. s. w. fliesst. Ist das Gefälle so unbedeutend, dass die Richtung der Strömung nicht zu erkennen ist, so leitet der Lehrer durch einen hineingeworfenen Papierball, ein Stückchen Holz oder anderes, das von der Strömung, wenn auch langsam, fortgetrieben wird, zur richtigen Antwort hin. Dem Schüler wird gezeigt, wie das Gebiet, aus dem der Fluss herkommt, höher gelegen sein muss, als das, auf dem er selbst sich augenblicklich befindet, und wie das Mündungsgebiet des Flusses niedriger gelegen sein muss, als dieses, da das Wasser stets das Begehren hat, die tiefste Stelle aufzusuchen. Leicht wird er ferner erfassen, was man rechtes und linkes Ufer, Flussbett, oberen, mittleren und unteren Lauf nennt; ihm werden die Ausdrücke starkes und schwaches Gefälle, Stromschnellen, Wasserfall, Mündung, Mündungsdelta erklärt werden. Bäche, die namentlich im Frühjahr im kleinen zeigen, was bei Strömen ein Wasserfall im grossen ist, sind auch im Flachlande zu finden, und die meisten Schüler kennen solche oder sie werden vom Lehrer auf sie aufmerksam gemacht. Knaben, namentlich die vom Lande herstammenden, wissen Stellen, an denen Quellen aus der Erde hervorieseln. Nach dem Verbleib dieser Quellen gefragt, werden sie richtig angeben, dass dieselben sich mit ähnlichen Gewässern vereinigen, um einen Bach zu bilden. Mehrere Bäche aber, die zusammenfliessen, bilden einen Fluss; Flüsse, in welche andere, Nebenflüsse, hineinfließen, einen Strom. Der Strom ergiesst sich ins Meer, oft indem er ein Delta bildet. Hier mag der Schüler gleich hören, dass durch die Sonnenwärme ein gewisser Teil des Wassers in Dunst verwandelt wird und nach oben steigt, wo der Dunst sich verdichtet, um dann als Regen wieder herab auf die Erde zu fallen und die Pflanzen zu tränken. Dass sich beim Kochen Wasserdämpfe entwickeln, die sich als Wassertropfen an die Wand setzen, hat der Knabe schon erfahren; er hat gesehen, dass diese Tropfen dann an der Wand herunterrinnen. Hieran erinnert wird er leicht den Kreislauf des Wassers begreifen.

An früherer Stelle hat der Schüler bei Betrachtung der Erdteile auf dem Globus, namentlich bei Europa gesehen, dass dieser Erdteil zahlreiche Glieder in das Meer hineinstreckt, ein aufmerksamer Blick auf das Meer wird ihn darüber belehren, dass dieses ebenso zahlreiche kleinere und grössere Einschnitte in das Land macht. Finden sich in der Nähe des Schulortes Gewässer, an denen ähnliche Einbuchtungen, wenn natürlich auch sehr viel kleinere, zu bemerken sind, so wird die Klasse dahin geführt, um durch Anschauung zu erfahren, was ein Hafen, Meerbusen, eine Halbinsel, Insel, Landzunge, Landenge, vielleicht auch ein Kap sei. Bei der Wiederholung in der Klasse, bei der stets entsprechende Beispiele auf dem Globus oder der Karte aufgesucht



werden, wird jede Erklärung der einzelnen Erscheinungen von den Schülern stets im ganzen Satz gegeben, was sich ja auf dieser Stufe für sämtliche Antworten der Schüler von selbst versteht.

Wer von den Schülern bereits am Meere gewesen ist, in Ostpreussen werden es immerhin einige aus der Klasse gewesen sein, wird den Mitschülern berichten können, dass Meerwasser bitter und salzig schmeckt; der Grund dafür wird angegeben und erwähnt, dass Flusswasser „süss“ schmeckt, dass die Seeleute sich vor der Fahrt mit süssem Wasser versehen müssen, da Meerwasser ungeniessbar ist. Auch auf Ebbe und Flut, von der man am Strande der Ostsee kaum etwas merkt, mag hingewiesen werden. Für den Sextaner genügt die Thatsache, für die Gründe hat er noch zu wenig Verständnis. Dass im Meere, namentlich an der Küste und in der Nähe von Inseln, häufig Schiffe untergehen, auf Klippen und Sandbänke auflaufen, hat der Knabe schon gehört, auch in seinem Lesebuche gelesen; die Ausdrücke Sandbank, Untiefe, Klippe, Riff werden ihm nun erklärt. Untiefen und Sandbänke finden sich wahrscheinlich auch in dem Gewässer in der Nähe des Schulortes; auf diese wird vom Lehrer hingewiesen.

In Ostpreussen wenigstens werden viele von den Schülern auch einen See aus eigner Anschauung kennen gelernt haben. Sie helfen nun bei der Erklärung des Begriffes mit, den der Lehrer für die ganze Klasse entwickelt. Der Unterschied zwischen See und Strandsee oder Haff wird gleich bestimmt und das Wort Nehrung erklärt. Oft sind Seen zum Zweck des Verkehrs mit einander oder mit Flüssen durch Wasserstrassen verbunden, die von Menschenhänden gegraben sind, durch „Kanäle“.

Finden sich in der Nähe des Schulortes Höhen, Hügel, Berge, so führt der Lehrer die Schüler dorthin und belehrt sie darüber, was Ebene, Hochebene, Tiefebene, Hügel, Berg, Hügel- und Bergreihen, Berggruppen, Gebirge, Vulkane sind. Ausdrücke wie Fuss des Berges, Abhang, Gipfel werden erklärt, auch gezeigt, wie eine Hügelreihe, ein Höhenzug, ein Gebirge zur Wasserscheide wird. Im kleinen merkt man es bei jedem Regenguss, wie der mittlere, also höchste Teil jeder gut angelegten Strasse eine Wasserscheide ist, die das Regenwasser nach beiden Seiten in die Gossen abzufließen zwingt. Die Ausdrücke Kamm des Gebirges, Schlucht, Thal, Pass werden gleichfalls, mit Heranziehung von ähnlichen Erscheinungen, die sich in der Nähe im kleinen finden, erläutert.

Von ganz hervorragendem Nutzen werden namentlich Schülern in der Ebene Reliefkarten sein; der teure Preis derselben ermöglicht aber leider nicht allen Anstalten die Anschaffung von solchen. Als Notbehelf mögen selbstgefertigte kleinere Reliefs einer Gegend aus feuchtem Sande oder Thon dienen; vielen Schülern wird es ein Vergnügen sein, ihre Geschicklichkeit bei derartigen Versuchen zu üben und zu beweisen.

Auch das Hirtsche Anschauungsbild „Die Hauptformen der Erdoberfläche“ wird dem Lehrer ausgezeichnete Dienste leisten. Alle wichtigen Begriffe aus der Oro- und Hydrographie kann der Schüler kaum durch eigene Anschauung kennen lernen, da sie auf verhältnismässig kleinem Gebiet nicht alle vereinigt sind. Aber wenn das auch wirklich irgendwo der Fall wäre, so ist das kolorierte, künstlerisch ausgeführte Bild zur Wiederholung und Befestigung jener Begriffe ein schätzbares Hilfsmittel. Da der Preis des verkleinerten, für die Schüler berechneten Kartenbildes ein sehr geringer ist, so wird sich jeder Schüler leicht sein eigenes Blatt anschaffen können. Von wie grossem Vorteil es aber ist, wenn jeder Schüler ein bis ins kleinste Detail mit der grossen Karte übereinstimmendes Kartenbild vor sich hat, leuchtet ein. („Es ist ein wohl zu beachtender Gedanke, dass es erwünscht wäre, wenn die Wandkarten in der Art ihrer Darstellung



genau mit dem eingeführten Schulatlas übereinstimmen würden.“ Dir. Dr. Böttcher 11 Dir. — Vers., Ost- u. Westpr.).

Dem Schüler wird natürlich mitgeteilt, dass das Bild nicht eine bestimmte Gegend der Erde darstellt, sondern erfunden ist, ein ideales, auf dem eben alle möglichen Erscheinungen der Erdoberfläche, auf einem kleinen Raum zusammengedrängt, vereinigt sind.

Als Wegweiser für die möglichst beste Ausnutzung des erwähnten Anschauungsbildes hat Dr. Öhlmann Erläuterungen für die schulmässige Behandlung des Hirtschen Anschauungsbildes „Die Hauptformen der Erdoberfläche“ herausgegeben. Im Vorwort giebt der Verfasser an, wie das Bild zu grossem Vorteil für die Schüler nutzbar gemacht werden kann. Er wählt den Weg der Reise und empfiehlt ausserdem das Vorzeigen von Bildern — kolorierte werden den Vorzug verdienen —, Anknüpfen an die Lektüre, den geschichtlichen und naturkundlichen Unterricht, das Nachsehen und Vergleichen auf Atlas und Wandkarte, vor allem die ergiebigste Ausnutzung der heimatkundlichen Anknüpfungspunkte des jeweiligen Schulortes.

Nicht wenige von den Lehrern der Erdkunde halten es überhaupt für nützlicher, die Grundbegriffe der physischen Erdkunde an einer guten Karte anstatt in Anlehnung an die nächste örtliche Umgebung zu entwickeln. So Dr. Langenbeck: Der erdkundliche Unterricht nach den neuen Lehrplänen. Er äussert sich also: „Ich halte es nicht für erspriesslich, den Versuch zu machen, in Anlehnung an die nächste örtliche Umgebung die Grundbegriffe der physischen Erdkunde zu entwickeln. Diese kann von den Erscheinungsformen der Erdoberfläche doch immer nur einiges wenige bieten. Versucht der Lehrer also, in Anlehnung an sie jene Begriffe zu entwickeln, so wird er entweder nur Stückwerk bieten können oder er wird in Künsteleien verfallen, vor denen die Erläuterungen zu den preussischen Lehrplänen so ausdrücklich warnen. An der Hand einer guten, aber doch etwas schematisierenden Karte und unter Zuhilfenahme sonstigen guten Anschauungsmaterials wird man den Schüler weit besser in jene Grundbegriffe einführen können, als durch unmittelbares Anschauen der umgebenden Natur. Die Natur ist nicht schematisch, sie bietet nur selten reine, einfache Typen dar, sie umgiebt die Hauptzüge mit zahlreichem für den Schüler zunächst unwesentlichem Detail. Die Gefahr liegt nahe, dass selbst bei bester Anleitung der Schüler von der Menge des Details überwältigt wird, dass dieses ihn geradezu hindert, zu klaren einfachen Vorstellungen und Begriffen zu gelangen. — — — Dass man natürlich, wenn die örtliche Umgebung für einzelne Erscheinungsformen der Erdoberfläche besonders typische Beispiele bietet, diese auch beim ersten Unterricht zur Erläuterung heranziehen wird, versteht sich von selbst, aber die Grundlage für die Erörterungen muss immer das Kartenbild bleiben. Bei einer derartigen Behandlungsweise hat man zugleich den Vorteil, die Kenntnis der physischen Grundbegriffe und das Verständnis des Kartenbildes gleichzeitig fördern zu können.“

Unterzeichneter ist der Meinung, dass möglichst viele Erscheinungen der Erdoberfläche — im kleinen wird die Umgegend der meisten Schulorte sie bieten — durch Anschauung der Natur dem Schüler zu Gesicht gebracht werden müssen, dass aber dann zur Karte, schon der besseren sicheren Einprägung wegen und um Wiederholungen zu ermöglichen, überzugehen sei.

Ist der Schüler mit den allgemeinen Erscheinungen der Erdoberfläche bekannt geworden, so ist es an der Zeit, ihn mit seiner Heimatprovinz hekannt zu machen. Da er in der Vorschule einen Unterricht in der Heimatkunde noch nicht erhalten hat, so wird ein genaueres Eingehen in die geographischen Verhältnisse der heimatlichen Provinz dringend geboten sein.

Nachdem auf dem Globus die Stelle gezeigt ist, die die Heimatprovinz, im vorliegenden Falle Ostpreussen, einnimmt, zeigt der Lehrer der Klasse eine gute Wandkarte derselben vor



und lässt sich von den Schülern den Grund erklären, weshalb das Gebiet auf dem Globus viel kleiner dargestellt ist als auf der Wandkarte. Handelt es sich um Ost- oder Westpreussen, so wird die Karte von Elwenspök und Müller schon deshalb den Vorzug vor anderen erhalten, weil eine verkleinerte, genau nach der grossen Wandkarte hergestellte für den Gebrauch der Schüler bestimmte Karte für einen sehr geringen Preis zu haben und von jedem Schüler leicht zu beschaffen ist.

Wie Höhen und Gebirge auf dem Globus und der Karte dargestellt werden, hat der Schüler schon früher gelernt. Ein Blick auf die Karte wird ihn darüber belehren, dass auch Ostpreussen, zwar nicht von einem Gebirge, wohl aber von einem Höhenzuge durchstrichen wird, der — der Lehrer fügt es hinzu — ganz Norddeutschland durchzieht. Nördlich von ihm finden sich in der Provinz nur noch bei Tilsit und im Samlande nennenswerte Erhebungen. Nachdem der Lehrer an der Wandkarte den Höhenzug und seine Richtung gezeigt hat, suchen ihn alle Schüler auf ihren Karten auf; in der nächsten Stunde sollen sie an der Wandkarte Auskunft über das in der vorigen Stunde Durchgenommene geben können, ein Lehrbuch besitzen sie nicht, sie müssen also alles von der Karte und aus dem Munde des Lehrers lernen. Die angespannte Aufmerksamkeit der ganzen Klasse ist unerlässlich, und der Lehrer wird sich häufig bei einzelnen Schülern davon überzeugen müssen, dass sie alles, was an der Wandkarte gezeigt ist, auf ihrer Karte gesucht und gefunden haben.

Dass der erwähnte Höhenzug eine Wasserscheide ist und die Gewässer teils nach Norden ins Pregelgebiet, teils nach Süden ins Weichselgebiet sendet, finden die Schüler nach darauf hinielenden Fragen des Lehrers bei gehöriger Betrachtung der Karte leicht selbst.

Auch dass ihre Heimatprovinz, wenn sie auch nicht bedeutende Bodenerhebungen aufweist, reich an Gewässern aller Art ist, ersehen sie aus der Karte. Ostpreussen hat Ströme, Flüsse, Haffe und ist überaus reich an Seen. Bei der Besprechung der Flüsse werden die kleineren, unbedeutenden ohne Schaden fortgelassen werden können. Zu nennen werden vorerst die Dange, die Memel mit ihren Nebenflüssen in Preussen, der Pregel mit seinen Quell- und Nebenflüssen, die Passarge und der Nebenfluss der Weichsel, die Drewenz, sein. Was Kanäle sind, ist dem Schüler schon bekannt; er lernt von der Karte den grossen Friedrichsgraben und seinen Zweck kennen, ebenso den König-Wilhelms-Kanal. Der Begriff Delta wird an der Memel wiederholt und die einzelnen Mündungsarme eingepreßt. Erwähnen wird der Lehrer den in der Ibenhorster Forst im Memeldelta noch gehegten Elchbestand; ebenso die grosse Wichtigkeit der Memel als einer natürlichen Strasse von Russland nach den Handelsplätzen Preussens. Auch die Hauptprodukte, die aus unserem grossen Nachbarreiche nach Preussen gerade auf dieser billigsten Strasse gelangen, Getreide, Leinsamen, Flachs, Hanf, vor allem aber Holz, werden aufgezählt werden. Die im Memelgebiet einheimischen Schüler werden auch von den Dämmen zu erzählen wissen, die zum Schutz des niedrig gelegenen Landes gegen die aus ihren Ufern tretende Memel erbaut worden sind. Bei der Besprechung der Kanäle wird namentlich ihr grosser Nutzen, den sie der Holzflösserei bringen, zu erwähnen sein.

Ist der Pregel mit seinen Quell- und Nebenflüssen durchgenommen, wobei die Rominter Heide und die in ihr liegenden von unserem Kaiser gern aufgesuchten Jagdreviere nicht vergessen worden sind, so sind die Schüler darauf hinzuweisen, wie die Stromgebiete der Memel und des Pregels miteinander zusammenhängen. An die Beschreibung der Haffe wird sich naturgemäss eine Erklärung von Nehrung und Tief oder Gatt knüpfen, auch eine Beschreibung eines Leuchtturms und Hinweis auf seine grosse Wichtigkeit für den Schiffer wäre hier am Platze.



Die Entstehung der Dünen, die mancher ostpreussische Schüler bereits aus eigener Anschauung kennen gelernt hat, die Beschreibung der Arbeiten, zur Befestigung der Dünen unternommen, werden sich daran schliessen. Auch wird der Schüler auf den Reichtum gerade seiner Provinz an Bernstein hinzuweisen sein, wie das an anderen Mineralien so arme Ostpreussen die ganze Welt mit dem „preussischen Golde“ versorgt. Der Ursprung des Bernsteins wird erklärt, einzelne Stücke, auch solche mit eingeschlossenen Insekten, Holzstückchen u. a. werden vorgezeigt. Die verschiedenen Arten der Gewinnung des Bernsteins, Schöpfen, Tauchen, bergmännischer Betrieb (Bernsteinbergwerk in Palmnicken) werden beschrieben und von den Schülern Gegenstände genannt, die aus Bernstein gefertigt werden. Zur Belebung des Unterrichts mag aus dem deutschen Lesebuche von Hopf und Paulsiek (für Sexta) das Stück: Die Bernsteinfischerei, nach Theodor Schacht, mit den Schülern gelesen werden.

Den ganzen südlichen Teil der Provinz sieht der Schüler mit Seen bedeckt. Die Namen der grössten lernt er von der Karte und ersieht dabei gleich, dass eine ganze Anzahl derselben durch Kanäle oder natürliche Wasserstrassen zusammenhängt, so dass man z. B. aus dem nördlichsten, dem Mauersee, bis nach dem Spirding- und Niedersee gelangen kann. Diese von Norden nach Süden sich erstreckende Seenkette bildet aber auch einen natürlichen Schutz für den südwestlichen Teil der Provinz gegen einen von Osten etwa nahenden Feind, zumal der Durchgangspass zwischen Mauer- und Löwentinsee durch die Feste Boyen (was eine Festung ist, wird an dieser Stelle erklärt) geschützt ist. Zu vergleichen wäre damit gleich der Schutz der Einfahrten in die Haffe durch die Befestigungen bei Memel und die Festung Pillau. Der grosse Reichtum der ostpreussischen Gewässer an Fischen und Krebsen darf ebensowenig vergessen werden wie der des südöstlichen Teiles der Provinz an Wäldern. Die Wasserstrasse ermöglicht ein billiges Fortschaffen des Holzvorrates bis nach dem Löwentin- und Mauersee, woselbst in Dampfschneidemühlen die Verarbeitung desselben stattfindet.

Entwickelt wird auch hier, wie die Beschäftigung der Bewohner der Provinz von der Bodenbeschaffenheit abhängt. Da Ostpreussen, von dem schon erwähnten Bernsteinbergwerk abgesehen, Bergwerke, die ihm Kohlen und Eisen schenken, nicht besitzt, so wird seine Industrie gegen die in Gebieten, die diese wertvollen Schätze, enthalten, zurückstehen.

Zwar finden sich auch in Ostpreussen schon zahlreiche Fabriken, namentlich solche, in denen Eisen verarbeitet wird, zwar erblicken wir in Hafenstädten Schiffswerften, zwar wird in Gegenden, in denen Flachsbau getrieben wird, auch Leinwand gewebt, dennoch widmet sich, da die Provinz neben unfruchtbarem Sandboden auch ausgedehnte Strecken sehr fruchtbaren Landes aufweist, ein sehr grosser Teil der Bewohner dem Ackerbau und der Viehzucht, mehr als in den übrigen Provinzen des preussischen Staates. In den fruchtbaren Niederungen Littauens, den Gegenden der fetten Wiesen, herrscht namentlich die Rindviehzucht vor; die aus der gewonnenen Milch hergestellten Käse finden ihren Weg durch ganz Deutschland. Dass Ostpreussen, namentlich Littauen, einen grossen Teil des Bedarfes an Pferden für die Armee liefert, sei hier gleichfalls erwähnt. Die Erzeugnisse des Ackerbaus werden besonders diejenigen Schüler, die vom platten Lande herkommen, ohne Lücken aufzählen können.

Auch an Ostpreussens Handel, vorzüglich mit Russland, wird erinnert werden; die Produkte, die der Nachbarstaat, namentlich auf der natürlichen Strasse, der Memel, nach Ostpreussen einführt, sind früher genannt worden.

Was die Bewohner der Provinz betrifft, so wird dem Schüler mitgeteilt, dass die Bevölkerung aus den alten Preussen, Littauern, Polen und den verschiedensten Stämmen des deutschen Volkes



hervorgegangen ist, was auch die Familiennamen bestätigen, dass heute der grösste Teil derselben deutsch, ein kleiner Teil, die Gegend wird auf der Karte gezeigt, littauisch, ein weit grösserer, im Süden der Provinz, polnisch spricht, dass aber alle sich eins fühlen in der Liebe zum Vaterlande und dies in den siegreichen Kriegen gegen fremde Unterdrücker und Friedensstörer genugsam bewiesen haben.

Der Religion nach überwiegen die evangelischen Christen.

Sobald zur Durchnahme der Provinz in politischer Beziehung geschritten wird, wird es sich auch hier empfehlen, vom Wohnort des Schülers, den er nebst seiner Umgebung schon früher durch eigene Anschauung und durch die vom Lehrer entworfenen Pläne und Kartenbilder kennen gelernt hat, auszugehen und darzuthun, dass die Stadt mit einem gewissen Gebiet, in dem Güter, Dörfer, oft auch noch andere Städte liegen, einen Kreis bildet. Die wichtigste Stadt im Kreise ist die Kreisstadt, in den meisten Fällen wohl die Stadt, in der sich die Schule befindet, die der Schüler besucht.

Hier dürften gleich die nötigsten Erklärungen in betreff der Verwaltung im preussischen Staate Platz finden.

Dem Schüler vom platten Lande ist es bekannt, dass an der Spitze des Gemeinwesens im Dorfe der Ortsvorsteher (Schulze) steht, der aus der Stadt wird wissen, dass hier ein Bürgermeister und der Magistrat die Angelegenheiten verwaltet. Sie lernen nun noch die grösseren Bezirke kennen und hören, dass an der Spitze des Kreises ein Landrat steht, an der Spitze eines Regierungsbezirkes, der eine ganze Anzahl Kreise umfasst, ein Regierungspräsident, an der Spitze einer Provinz aber, die mehrere Regierungsbezirke umfasst, ein Oberpräsident steht. Die Einrichtung der Selbstverwaltung wird auf dieser Stufe noch nicht zu berühren sein.

Ist der heimliche Kreis der Klasse genügend bekannt geworden, so schliessen sich an ihn nach ihrer geographischen Lage die übrigen des Regierungsbezirkes an. Die Namen der beiden Regierungsbezirke werden hier genannt und die Regierungshauptstädte auf der Karte aufgesucht. Die Namen der Kreise einzuprägen, darf man wohl dem Gedächtnis des Schülers zumuten. Freilich dürfen es nicht blosse Namen bleiben; dem Schüler muss ihre Lage zu einander und das Flussgebiet, in dem jeder von ihnen liegt, ganz vertraut werden, was sich um so eher erreichen lässt, als er alles von der Karte lernt und durch häufige Fragen seitens des Lehrers, der bald diesen bald jenen Kreis zum Ausgangspunkt seiner Fragen benutzt, fortwährend genötigt wird, seine Augen zu gebrauchen, sich auf der Karte zu orientieren und schnell die gegenseitige Lage der Objekte zu erkennen. Schlussfolgerungen aus der Lage an einem schiffbaren Strom, am Zusammenfluss zweier Flüsse, an zusammenhängenden Seen, am Meere werden gezogen werden, dem Schüler wird der Ort dadurch interessanter werden, er wird seine Lage desto leichter einprägen. Gerade in Ostpreussen, wo viele Städte ihr Entstehen den vom deutschen Ritterorden erbauten Burgen verdanken, wird der Lehrer oft genug Gelegenheit finden, nachzuweisen, wie die Ritter in kluger Berechnung und guter Kenntnis des Landes ihre Burgen, an die sich mit der Zeit die noch heute bestehenden Städte schlossen, gerade an wichtigen Punkten, sei es am Meer, am Haff, am Zusammenfluss von Flüssen, an der Mündung derselben oder geeigneten Bodenerhebungen erbaut haben. Da die meisten Schüler vom deutschen Ritterorden noch nichts gehört haben werden, so ist ihnen ganz kurz die Veranlassung seiner Niederlassung in Ost- und Westpreussen und sein grosses Verdienst um die Germanisierung dieses Landstriches zu erklären. Die erhabene Gestalt des letzten Hochmeisters des Ordens und späteren Herzogs von Ostpreussen, der die Lehre Luthers angenommen, die Universität Königsberg und



Lateinschulen (Rastenburg 1546), die für die Universität vorbereiten, gegründet hat, wird den Schülern vor Augen geführt werden müssen.

Die wichtige Lage der Hauptstadt der Provinz, Königsberg, in der schon Herzog Albrecht residiert hat und in deren Dom er ruht, die Bedeutung der Stadt als Handelsstadt und Festung, als Sitz der höchsten Behörden der Provinz, als Vereinigungspunkt aller höchsten wissenschaftlichen Institute wird dem Schüler dargelegt werden. Sobald die Regierungsstadt Gumbinnen genannt wird, ist ihr Gründer der König Friedrich Wilhelm I., und seine unschätzbaren Verdienste um die durch die Pest verwüstete Provinz ganz besonders hervorzuheben (Denkmal; Aufnahme der Salzburger).

Bei der Durchnahme der übrigen Orte sind historische Erinnerungen vor allem zu berücksichtigen, weshalb auch mancher heute bedeutungslose Ort erwähnt werden wird. Deshalb wird neben Friedland, Pr. Eylau (Schlachten), Pillau (tapfere Verteidigung), Tilsit (Aufenthalt der Königin Luise, Friedensschluss), auch Tannenberg und Gr. Jägerndorf zu nennen und auf der Karte aufzusuchen sein. Die Bedeutung berühmter in der Provinz geborener Männer wird bei Nennung ihrer Geburtsorte in kurzen Zügen hervorgehoben werden. So werden die Schüler z. B. Copernikus, Herder (Denkmal in Mohrungen), Max v. Schenkendorf (Denkmal in Tilsit) kennen und ihre Verdienste schätzen lernen.

Wichtige Bauwerke in der Provinz, wie der oberländische Kanal und die grossen Eisenbahnbrücken bei Tilsit werden eine ihrer Bedeutung für Handel und Verkehr würdige Betrachtung und Beschreibung erfahren. Die Haupteisenbahnlinien, welche die Provinz durchziehen, die Strecke Eydtkuhnen nach Berlin, Memel nach Thorn und die Südbahn Pillau-Protken werden mit wichtigen Knotenpunkten und bedeutenderen Städten an den Bahnen auf der Karte eingeübt und ihre Bedeutung für den Verkehr mit dem grossen Nachbarreiche erläutert werden.

Auch das interessante Verkehrshindernis im Memeldelta, der sogenannte Schacktarp zur Zeit des Eisaufbruches, jener Zustand, in dem die Niederungsbewohner weder zu Schlitten, noch zu Kahn die benachbarten Ortschaften besuchen können, jene Zeit, in der mitunter Tote nicht nach dem Friedhofe geschafft werden können und sogar die Post ihre Bestellungen einstellen muss, wird bei der Schilderung der Verkehrsverhältnisse nicht übergangen werden dürfen. (Abhilfe durch Bauten von Chausseeseen).

Um die Lage der hauptsächlichsten Städte der Provinz einzuprägen, werden die an den Flüssen liegenden, vom oberen Lauf des Flusses angefangen, der Reihe nach mit Hilfe der Karte eingeübt, auch auf die Lage Labiaus, Tapiaus, Wehlaus hingewiesen. Damit der Schüler mit den Wasserstrassen genau bekannt werde, hat er, zuerst von der Karte, später aus dem Gedächtnis den Wasserweg anzugeben, z. B. zwischen Tilsit und Memel, Tilsit und Königsberg, Memel und Königsberg, Ragnit und Pillau, Angerburg und Nikolaiken u. s. w.

Handelt es sich darum, einen Teil der Heimatprovinz ganz besonders genau zur Anschauung und Kenntnis der Schüler zu bringen, wie etwa Littauen oder Masuren, so können die Heimatkarten von Habenicht nur warm empfohlen werden (vergl. das Urteil des Dir. Dr. Frick in Halle).

Ist die ganze Provinz auf die beschriebene Art durchgenommen, so wird der Schüler nicht nur Liebe und Interesse für seine Heimat gewonnen haben, sondern auch in ihr Bescheid wissen. Er wird die alten Bauten aus der Ritterzeit, an denen ja Ostpreussen reich ist, mit Ehrfurcht betrachten, sich zurückversetzen in jene Zeit, als kräftige geharnischte Männer dort wandelten und sich rüsteten, um auszuziehen gegen die Feinde des Christentums und des Preussenlandes. Er wird Interesse gewinnen für die Funde die alljährlich noch in Ostpreussen gemacht werden



und wertvollen Aufschluss zu geben vermögen über eine entschwundene Zeit; mancher wird später dazu beitragen, dass nicht äusserlich unscheinbare, für den Forscher aber sehr wertvolle in der Erde gefundene Erinnerungen an frühere Jahrhunderte achtlos bei Seite geworfen oder gar zerstört werden.

Neben der Kenntnis seiner engeren Heimat hat der Schüler nun auch Übung im Kartenlesen gewonnen. Nunmehr ist es an der Zeit, ihn auch mit seinem weiteren Vaterlande, dem Erdteil, in dem dieser liegt, und den übrigen Erdteilen bekannt zu machen. Seine Heimatprovinz hat er schon früher als einen Teil des Königreiches Preussen, dieses als einen, und zwar den Hauptteil des deutschen Reiches kennen gelernt. Das deutsche Reich werde nun auf dem Atlas und Globus aufgesucht. Der Schüler sieht nun, einen wie verhältnismässig kleinen Raum Deutschland in Europa, das ja selbst beinahe der kleinste Erdteil ist, einnimmt, erfährt aber auch gleichzeitig, welches gewaltige Gewicht gerade Deutschland im Rate der Völker der ganzen Erde besitzt, Deutschland, an dessen Spitze der König von Preussen steht, ein Hohenzoller, entsprossen dem Herrscherhause, dem Preussen sein Aufblühen, seine Macht, Deutschland seine Einigung und sein Ansehen in der ganzen Welt verdankt.

Vom Atlas und der Wandkarte werden nun die Grenzen Europas bestimmt, die Namen der Meere und Meeresteile und der Halbinseln gelernt. Auf die Frage, in welcher Zone der Erdteil liege, findet der Schüler die richtige Antwort und zieht auch betreffs des Klimas den richtigen Schluss.

Wenn die Klasse aufmerksam auf die Belehrung hinsichtlich der Zeichnung der Gebirge auf Landkarten geachtet hat, so werden die einzelnen Schüler auf die Frage, welches wohl das höchste und wichtigste Gebirge Europas sei, jedenfalls auf die Alpen hinweisen. Sie erfahren nun den Namen dieses Hochgebirges, ohne seine genauere Einteilung kennen zu lernen, und werden dann zu den drei Mittelgebirgen, dem französischen, deutschen Mittelgebirge und den Karpaten geführt, vor die sich drei Tiefebenen, die französische, deutsche und russische lagern. Die Hauptflüsse, die die Tiefebenen durchfliessen, werden von der Karte gelernt. Dann werden die Insel Gr. Britannien, die skandinavische Halbinsel und die drei grossen südeuropäischen Halbinseln auf der Karte gezeigt, die Gebirge und Hauptflüsse eingeprägt und den Schülern bewiesen, weshalb sich auf den Halbinseln Skandinavien und Italien grössere Flussläufe nicht entwickeln können. Auf der Karte ist dem Schüler zu zeigen, wie der Fluss in einer Mulde zwischen zwei Bodenerhebungen hinströmt, wie ihm ein entgegenstehendes Gebirge, wenn es hartes Gestein und der Fluss nicht ein sehr grosses Gefälle hat, den Weg versperrt und ihn zwingt, seinen Lauf zu ändern. An der Weser, Elbe und Donau soll er anderseits erkennen, dass ein Strom unter günstigen Verhältnissen auch imstande ist, das Gebirge zu durchbrechen und sich seinen Weg zum Meere zu bahnen.

Was die Bevölkerung Europas betrifft, so erfährt der Schüler, dass die Hauptmasse derselben der kaukasischen Rasse, ein kleinerer Teil der mongolischen angehört und dass beinahe alle einen Gott anbeten, also Monotheisten, die meisten davon Christen sind.

In der Tierwelt fehlen Europa die grossen gefährlichen Raubtiere. In ausgedehnten Wäldern und im Gebirge leben noch Wölfe und Bären. Die Haustiere, die der Schüler kennt, findet er in ganz Europa.

Die Hauptgetreidearten, die in unserm Erdteil angebaut werden, sind Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Mais, Reis.



Der Sextaner hat nun einen Überblick über ganz Europa gewonnen, nur vermisst der Unterzeichnete eine Übersicht über die Hauptstaaten Europas mit ihren Hauptstädten. Wenn auch die Lehrpläne eine solche nicht vorschreiben, so wäre es doch wohl angebracht, sie dem Schüler ganz kurz (wie in der v. Seydlitzschen Geographie in Heft 6) zu geben.

An Europa schliesst sich naturgemäss Asien an, der Erdteil, der mit Europa durch ein breites, festes Band zusammenhängt, dessen Einwohner mit denen Europas schon früh in freundliche und auch feindliche Berührung getreten sind, der Erdteil, der von Europa aus am leichtesten zu erreichen ist. Die Handelsbeziehungen der Phönizier zu den Völkern am Mittelmeer, der trojanische Krieg, der Zug Alexanders, die Kriege der Römer in Asien werden hier eine kurze Erwähnung erfahren, auch wird ein Hinweis auf den Ursprung der drei monotheistischen Religionen nicht versäumt werden. Interesse wird bei den Schülern auch die Mitteilung, dass aus Asien viele Gewächse, namentlich die meisten Getreidearten, herkommen, und dass dieser Erdteil das Vaterland der meisten Haustiere ist, finden. Beispiele werden angegeben werden, Pflanzen und Tiere, die sich von Asien aus über einen grossen Teil der Erde verbreitet haben, genannt werden. Dass Asien bedeutend grösser ist als Europa, wird den Schüler leicht ein Blick auf den Globus lehren, die Zahl der □ km einzuprägen, wird ihm erlassen werden können, er merkt nur, dass Asien mehr als viermal so gross ist als Europa.

Die Gründe, weshalb die Bewohner dieses Erdteils, der doch so gewaltig gross und wenigstens in seiner südlichen Hälfte dicht bevölkert ist, nicht das Übergewicht über die europäischen Völker gewonnen haben, werden auseinandergesetzt, die schon frühzeitig entwickelte, dann starr gewordene Kultur der Chinesen wird mit dem Aufstreben der europäischen Bildung geneigten und leicht zugänglichen japanischen Nation verglichen werden. Die grossartigen Tempelbauten der Indier werden nicht ohne Hinweis auf die Irrlehren der Religion derselben erwähnt werden.

Bei der Betrachtung der äusseren Gestalt Asiens wird die auch bei diesem Erdteil hervortretende reiche Gliederung ins Auge fallen. Nachdem der Schüler die Grenzen des Erdteils, die ihn umgebenden Meere und Meeresteile, auch die Binnenmeere, Meeresstrassen und in die Meere hineinragenden Halbinseln und Inseln von der Karte gelernt hat, wird zur Betrachtung der Bodengestaltung übergegangen und dem Schüler gezeigt, wie kein Erdteil so gewaltig grosse Hochländer besitzt wie gerade Asien. Diese werden auf der Karte gezeigt und als Hochland von Hinterasien, von Iran, von Kleinasien eingepreßt; ebenso wird mit den Randgebirgen des hinterasiatischen Gebirgskessels verfahren. Der Himalaya wird als höchstes Gebirge der Erde, auf dem sich der höchste Berg, Gaurisankar, 8800 m. über dem Meeresspiegel erhebt (doppelt so hoch als der höchste Berg Europas) besonders hervorgehoben werden. Da die Hochebenen regenarm sind, so finden sich hier ausgedehnte Steppen und Wüsten. Auf der Halbinsel Vorderindien merkt der Schüler noch das dreieckige Plateau Dekhan und nördlich davon das Tiefland zwischen diesem und dem Himalaya, das vom Indus und Ganges durchflossen wird. Aus der Zeichnung auf der Karte wird der Schüler angeleitet, auch die übrigen Tiefländer Asiens aufzufinden und merkt in der chinesischen Tiefebene die Flüsse Hoangho und Jantsekiang, in der sibirischen den Ob, Jenissei und Lena. Hier ist zu entwickeln, wie die Flüsse in der hindostanischen und chinesischen Tiefebene Länder durchfliessen, die infolge reichlichen Regens fruchtbar sind und deshalb eine zahlreiche Bevölkerung ernähren, während die sibirischen Ströme ein weit ausgedehntes, im nördlichen Teile äusserst unwirtbares, rauhes, spärlich bevölkertes Gebiet durchziehen und in ihrem Unterlaufe einen grossen Teil des Jahres mit Eis bedeckt sind. Von den



übrigen Flüssen werden der Euphrat und Tigris, die auf dem armenischen Hochlande entspringen, und das Land Mesopotamien (die deutsche Übersetzung wird hinzugefügt) umschliessen, und der Jordan, der den See Genezareth durchfliesst und sich ins tote Meer ergiesst, schon aus dem Grunde zu nennen sein, weil sie in der biblischen Geschichte vorkommen. Aus eben demselben Grunde wird, wenn sonst auch die politische Geographie, die Heimat ausgenommen, in Sexta nicht gelehrt wird, auf Syrien und Palästina näher einzugehen sein, die Wohnstätten der alten Phönicier mit ihren in der biblischen Geschichte vorkommenden Städten, Tyrus und Sidon, und das gelobte Land, in dem der Heiland gewandelt ist, Palästina mit seinen hauptsächlichsten Städten auf der Karte zu zeigen sein. Eine Erklärung der Bezeichnung „totes“ Meer und eine Beschreibung der Umgebung dieses Gewässers wird die Schüler gewiss fesseln.

Wie bei Erwähnung des armenischen Berglandes der Ararat genannt und gezeigt worden ist und die Schüler dabei an die Arche Noahs erinnert worden sind, so wird im alten Phönicierlande der Libanon mit seinen Cedern nicht übergangen werden dürfen.

Das Hineinreichen Asiens in verschiedene Zonen hat der Schüler selbst von der Karte zu bestimmen und den Schluss auf das Klima zu ziehen. Auf die grossen Kontraste desselben macht der Lehrer aufmerksam und vergleicht die nördlichsten Gegenden Sibiriens mit Indien und den Sundainseln. Dort nur spärliche Moose und Flechten, hier reiche Ernten an Kaffee, Zucker, Reis, Tabak.

Auch die durch das Klima und die Pflanzenwelt bedingte Verschiedenheit der Tierwelt wird umsomehr zum Gegenstande einer weiteren Besprechung und Schilderung zu machen sein, als die Schüler ihr warmes Interesse entgegenbringen. Beispielsweise wird die Fauna des nördlichen Sibiriens, die wertvollen Pelztiere wie Zobel, Hermelin, schwarze und blaue Füchse, derjenigen der vorher erwähnten Gebiete entgegengestellt und die Heimat der Tiger, Elefanten, der verschiedenen Schlangen, der schön gefärbten Papageien u. s. w. auf der Karte gezeigt werden. Gute kolorierte Abbildungen, die den Schülern bei dieser Gelegenheit vorgelegt werden, besitzen wohl die meisten Schulen.

Was die Bewohner Asiens angeht, so genügt es, wenn die Schüler wissen, dass dieselben zur kaukasischen, mongolischen und malaiischen Rasse gehören und zum grössten Teil noch Heiden sind.

Den Weg zum dritten Erdteil, der mit die alte Welt bildet, muss der Schüler selbst finden. Er wird leicht die Stelle erkennen, wo Asien mit Afrika zusammenhängt und bei dieser Gelegenheit auch gleich hören, dass die schmale Verbindung zwischen beiden Erdteilen durchstoehen ist und so den Schiffen, die z. B. aus deutschen Häfen nach Indien fahren wollen, der weite Umweg um die Südspitze Afrikas erspart wird. Auf dem Globus wird von einem der Schüler der Weg gezeigt werden, den ein Schiff nimmt, um von einem deutschen Hafen z. B. nach den Sunda-inseln zu gelangen. Dass man um ganz Afrika herumfahren kann, weshalb man freilich den Erdteil nicht eine Insel nennen darf, sieht der Schüler leicht ein. Bei dieser Umfahrt lernt er gleich die Meere, Meeresteile, den Kanal von Mosambique und die wichtigsten Kaps, an denen er vorüberkommt, ebenso die wichtigsten Inseln und Inselgruppen kennen. Unter ihnen wird auch St. Helena trotz seiner Kleinheit als Verbannungsort Napoleons I seinen Platz finden.

Schon bei der Umfahrt um Afrika wird dem Schüler die geringe Gliederung dieses Erdteils, der Europa um das Dreifache an Grösse übertrifft, nicht entgangen, deshalb auch der Mangel an Meerbusen und grösseren Buchten aufgefallen sein.



Eine vom Meerbusen von Guinea nach Osten gezogene Linie würde Afrika in ein nördliches Viereck und ein südliches Dreieck teilen, beides Hochländer, das südliche auf beiden Seiten an den Ozeanen eingefasst von Randgebirgen, worin der Tafelberg, das Kamerungebirge, der Kilimandscharo (diese beiden auf deutschem Gebiet) und das Alpenland von Habesch hervortreten, das nördliche am nordwestlichen Rande das Atlasgebirge aufweist.

Im südlichen Dreieck werden von Flüssen dem Schüler der Oranje und Sambesi (erhält Zufluss vom Nyassa-See), der Kongo (mit Zufluss vom Tanganjika-See) und der Nil (aus dem Victoria-See kommend) in seinem oberen Lauf zu nennen sein, im nördlichen Viereck der in weitem Bogen gekrümmte Niger, der Gambia, Senegal und der Nil in seinem mittleren und unteren Lauf. Auf die geringe Bedeutung der afrikanischen Flüsse für die Schifffahrt wegen der zahlreichen Stromschnellen wird hingewiesen werden, ebenso aber auch auf die vortreffliche Schiffbarkeit des Nils, des zweitlängsten Stromes der Erde, in seinem untern Lauf, desgleichen auf seine jährlichen Überschwemmungen und auf die Deltabildung.

Kein anderer Erdteil wird sich auch so wie Afrika dazu eignen, um den Schülern zu erklären, was eine Wüste ist. Belehrungen über die Bodengestaltung der Sahara, Erklärung des Wortes Oase, Hinweis auf die Unentbehrlichkeit des Kamels für Karawanen, die von einer Oase nach der anderen durch die weit ausgedehnte Wüste (die Sahara würde zwei Drittel von Europa einnehmen) ziehen, Schilderung der Gefahren, z. B. durch den Sandsturm, die dem Reisenden drohen, Erklärung der Fata Morgana werden sich daran schliessen und, falls die Zeit es erlaubt, die anziehende Schilderung der Sahara von Lauckhard im Lesebuche von Hopf und Paulsiek vorgelesen werden.

Auch die deutschen Besitzungen in Afrika, Togo-Land, Kamerun, Deutsch-Südwest-Afrika, Deutsch-Ost-Afrika werden auf der Karte aufgesucht werden.

Schlüsse auf das Klima in diesen Kolonien und ganz Afrika zu ziehen, hat der Schüler schon früher gelernt. Dass das Klima in dem nahe dem Äquator gelegenen Kamerun viel heisser als in dem vom südlichen Wendekreise durchschnittenen Deutsch-Südwest-Afrika ist, wird ihm einleuchten.

Wie Flora und Fauna vom Klima abhängig sind, ist ihm auch bereits bekannt. Aus der Pflanzenwelt, die sich im nördlichsten Teile des Erdteils von der Europas nicht viel unterscheidet, lernt er als charakteristisch für Afrika den Affenbrotbaum, den Gummibaum, den Ölbaum, den Kaffeebaum kennen, aus der Tierwelt das Kamel, den Elefanten, das Nashorn, Flusspferd, die Giraffe, den Löwen, Panther, Schakal, die Hyäne, die Gazelle, den Strauss, das Krokodil. Von der Heuschreckenplage in Ägyptenland hat er vielleicht schon in der biblischen Geschichte gehört.

Die Bevölkerung Afrikas besteht im Norden aus Angehörigen der kaukasischen, in Mittel- und Südafrika aus denen der Negerrasse. Dem Bekenntnis nach sind die meisten noch Heiden, die Bewohner des nordwestlichen Teiles Mohammedaner; die Ausbreitung des Christentums, der sich zahlreiche opfermütige Männer, die Missionäre, widmen, schreitet nur langsam vor.

Damit hätte der Schüler die alte Welt in ihren Grundzügen kennen gelernt. Dass die „neue“ Welt, Amerika und Australien, den Bewohnern der alten Welt erst durch Kolumbus und spätere Entdecker — bei Australien ist namentlich Cook zu nennen — bekannt geworden ist, ist früher schon erwähnt worden. Macht der Schüler vom nordafrikanischen Viereck aus eine Seereise nach Westen, so gelangt er nach Amerika. Schon an andrer Stelle ist er auf die weite Ausdehnung dieses Erdteils nach Norden und Süden hingewiesen worden; der Vergleich mit den übrigen Erdteilen hat ihn gelehrt, dass sich keiner von ihnen darin mit Amerika messen kann.



Die Meere um Amerika, Meeresteile, Halbinseln, Wasserstrassen, Inseln, Kaps werden in derselben Weise wie bei den früheren Landfesten eingepägt und gezeigt, wie die Hauptteile, Nord- und Südamerika durch einen verhältnismässig schmalen Landstreifen (Isthmus von Panama), den zu durchstechen man sogar den Versuch gemacht hat, zusammenhängen, auch auf die Ähnlichkeit der Gestaltung Südamerikas und Afrikas aufmerksam gemacht. Wie ein durch die Landenge von Panama gelegter Kanal unendliche Vorteile für den Schiffahrtsverkehr haben würde, wird an Beispielen bewiesen.

Dass der ganze Erdteil auf der Westseite von Gebirgen durchzogen wird, erkennt der jetzt schon im Kartenlesen geübte Blick des Schülers schnell. Von der Karte lernt er das Hochland von Mexiko und die Fortsetzung des Ostrandesselben bis an den Polarkreis als Felsengebirge kennen. Längs der Küste, parallel diesem Gebirge sieht er einen anderen Gebirgszug, die Sierra Nevada und das Kaskadengebirge, nahe an das Meer herantreten. Auf dem dazwischen liegenden Hochlande merkt er den in den Meerbusen von Kalifornien sich ergiessenden Kolorado. (Schilderung dieses regenarmen und deshalb wüsten Hochlandes und der ehemaligen Mormonenniederlassung am Salzsee.) Auf der Ostseite Nordamerikas wird das Alleghaniegebirge aufgesucht und gezeigt, wie in der grossen Tiefebene zwischen Felsengebirge und Alleghanis der „Vater der Ströme“, der Mississippi nach Süden hin in den Golf von Mexiko dahinströmt, verstärkt durch die Wasser des Missouri und Ohio. (Erklärung des Ausdrucks „Prärieen.“) Die kanadischen Seen (hier wird der Niagara-Fall geschildert werden) sowie den Mackenzie, der den nördlichsten, nach dem Eismeere zu abfallenden Teil Amerikas durchfliesst, wird der Schüler gleichfalls von der Karte lernen.

Nachdem er die Hochländer Mittelamerikas überschritten hat, findet er in Südamerika abermals an der Westküste ein die ganze Landmasse bis zum Kap Hoorn durchziehendes Gebirge, die Cordilleren oder Anden mit hohen Bergen und Vulkanen; zwischen den Ketten, die im Norden neben einander liegen, Hochebenen. Auf das südlich von ihnen gelegene Hochland von Peru wird als auf das Vaterland der Kartoffel besonders hingewiesen.

Zwischen den Cordilleren und dem Hochland von Guayana fiesst durch eine mit Wald und hohem Grase bedeckte Ebene (Llanos) der Orinoko, in der Ebene zwischen Guayana und dem brasilianischen Berglande der von unendlichen Urwäldern in seinem Lauf begleitete Amazonenstrom, der nach Mississippi und Nil längste Strom der Erde. Die von endlosen Grasfluren, Pampas, bedeckte Ebene endlich zwischen den Cordilleren und dem brasilianischen Berglande durchströmt der Parana.

Dass bei der gewaltigen Ausdehnung des Erdteils, der Europa an Grösse ungefähr um das Vierfache übertrifft, die verschiedenen Länder sehr verschiedenes Klima zeigen werden, leuchtet ein. Im nördlichsten und südlichsten Teile (Feuerland) ein rauhes Klima aufweisend, enthält Amerika weite Gebiete in der gemässigten und in der heissen Zone, weshalb Flora und Fauna eine sehr grosse Mannigfaltigkeit und vollständige Verschiedenheit der Tier- und Pflanzenwelt in Nord- und Südamerika zeigen. Im Norden findet man Nadelhölzer, im Süden Palmen, im Norden europäische und asiatische Tierwelt, im Süden nur asiatische; beiden Teilen gemeinsam sind Kolibris. Während die Vegetation im Norden und Süden eine sehr spärliche ist, entfaltet sie sich um den Äquator zu grossartiger Üppigkeit. Die Hauptprodukte des mittleren Amerika sind Zucker, Kaffee, Mais, Tabak, Baumwolle, die wichtigsten Bäume in Südamerika der Chinarindenbaum, Kakaobaum, die Farbehölzer. Die Tierwelt, die im äussersten Norden die wertvollen Pelztiere



und das Renntier aufweist, enthält in Südamerika den Löwen, Jaguar, Tapir, die Gürteltiere, Alligatoren, allerlei Schlangen, Schildkröten.

Was die Bevölkerung betrifft, so hört der Schüler zu seinem Bedauern, dass die Ureinwohner, die rothhäutigen Indianer, nur noch einen kleinen Teil der Bewohner ausmachen, da Kriege unter einander und mit den Weissen und Krankheiten sie decimiert haben und die immer weiter vorrückende Kultur sie immer mehr zurückgedrängt und ihrer Jagdgründe beraubt hat. Die Hauptmasse besteht aus Weissen, ein grosser Teil aus Farbigen, Negern und Mischlingen. Im Norden Amerikas wohnen Eskimos, deren Äusseres und Lebensweise geschildert wird.

Da Amerika nur dünn bevölkert ist und der Strom der Auswanderer sich namentlich gerade in diejenigen Gebiete ergiesst, die bereits die dichteste Bevölkerung aufweisen, andere aber im ganzen vermeidet, so ist dieser Erdteil imstande, noch viele Millionen Menschen aufzunehmen.

Wird der Schüler von Südamerika aus über den grossen oder stillen Ocean nach Westen geführt, so gelangt er nach dem zwar bald nach Amerika entdeckten, aber doch erst namentlich im vorigen Jahrhundert kolonisierten Australien, dem kleinsten Erdteil, der noch etwas kleiner als Europa ist. Auf der Karte wird ihm das die Gestalt eines Fünfecks aufweisende Festland und die Inseln, der innere und äussere Inselgürtel, gezeigt, dann die Meere, die Australien umschliessen, genannt und auf die geringe Gliederung des Festlandes hingewiesen. (Carpentaria-Golf, York-Halbinsel.) Die Inseln Neu-Guinea mit der Torres-Strasse und Tasmania mit der Bass-Strasse sowie die Doppelinsel Neu-Seeland (Cook-Strasse) werden teils wegen ihrer geringen Entfernung vom Festlande, teils wegen ihrer Grösse hier gleich mitgenannt werden, wobei gleichzeitig zu erwähnen ist, dass ein Teil von Neu-Guinea und eine benachbarte Inselgruppe deutsches Schutzgebiet ist.

Wie Australien nur wenig gebirgig ist — an der Ostküste erblickt der Schüler ein langes Gebirge, das im Südosten in den Australalpen seine höchste Erhebung hat — so ist es auch das wasserärmste Land der Welt. Von Flüssen kommt nur der Murray in Betracht, die übrigen weisen in der trockenen Zeit nur wenig oder kein Wasser auf. Daraus wird auch der Schüler unschwer folgern, dass ein grosser Teil des Innern Wüste sein muss, weshalb der ohnehin dünn bevölkerte Erdteil der Hauptsache nach nur an den Küsten bewohnt ist.

Da Australien zum grossen Teil in die südlich gemässigte Zone reicht, so ist das Klima im ganzen gesund, wenn es auch wegen der wenigen Niederschläge und des Mangels an immer Wasser mit sich führenden Flüssen trocken ist. Wie herrlich aber das Klima auf den Inseln der Südsee ist, und wie fruchtbar dieselben sind, wird dem Schüler klar werden durch die Lektüre des in seinem Lesebuche enthaltenen Stückes: Die Kokospalme, der Brotbaum und der Pisang. (Nach Karl Gude.)

Von der Tierwelt Australiens erfährt er, dass sie im hohen Grade einförmig ist. Diesem Erdteil eigentümlich sind die Beuteltiere, in Neu-Guinea ist die Heimat der Paradiesvögel. Die Wiederkäuer sind erst von Europa eingeführt (grosse Schafzucht), und die gleichfalls aus Europa herübergebrachten Kaninchen und Sperlinge haben sich so vermehrt, dass man sie am liebsten wieder ausrotten möchte.

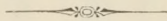
Die wenigen Bewohner Australiens — der Erdteil ist der am wenigsten bevölkerte — sind zum Teil die Australneger, im Westen wohnend, zum Teil Malaien auf Neu-Seeland und den Südseeinseln, zum Teil Weisse, Eingewanderte und deren Nachkommen. Diese sind die herrschende Rasse, hier wie überall sonst auf der Erde. —



Hiermit wäre der Lehrstoff für die Sexta erschöpft. Häufige Wiederholungen und Auffrischen des Vergessenen werden bewirken, dass das Durchgenommene bei den meisten Schülern festes Eigentum wird. Wenn aber auch manches dem Gedächtnis im Laufe des Jahres verloren gegangen ist, eine ganze Menge neuer Vorstellungen und Begriffe hat jeder Sextaner kennen gelernt und hoffentlich gerade das Lehrfach, das ihn immer mehr und mehr bekannt macht mit dem Himmelskörper, auf dem er lebt, lieb gewonnen.

Wenn es dem Lehrer gelungen ist, in dem Knaben Ehrfurcht vor dem allmächtigen Gott, der das Weltall erschaffen hat und regiert, der den Gestirnen ihre Bahn bestimmt, zu erwecken, wenn es ihm gelungen ist, jeden Schüler mit Liebe zur Heimat, zu seinem Vaterlande und zu seinem Landesfürsten zu erfüllen, so ist seine Arbeit nicht vergeblich gewesen

**Richard Polenz.**





# Schulnachrichten.

## I. Die allgemeine Lehrverfassung der Schule.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte wöchentliche Stundenzahl.

### a. Realgymnasium.

	VI.	V.	IV.	U. III.	O. III.	U. II.	O. II.	U. u. O. I.	Zusammen:
Religion . . . . .	3	2	2	2	2	2	2	2	17
Deutsch und Geschichtserzählungen . . . . .	3 } 4 } 1 }	2 } 3 } 1 }	3 }	3	3	3	3	3	25
Lateinisch . . . . .	8 }	8 }	7 }	4	4	3	3	3	40
Französisch . . . . .	—	—	5	5	5	4	4	4	27
Englisch . . . . .	—	—	—	3	3	3	3	3	15
Geschichte und Erdkunde . . . . .	2	2	2	2	2	2	3	3	25
Rechnen und Mathematik . . . . .	4	4	4	5	5	5	5	5	37
Naturbeschreibung . . . . .	2	2	2	2	2	2 }	—	—	12
Physik . . . . .	—	—	—	—	—	3 }	3 }	3 }	9
Chemie und Mineralogie . . . . .	—	—	—	—	—	—	2 }	2 }	4
Schreiben . . . . .	2	2	—	—	—	—	—	—	4
Zeichnen . . . . .	—	2	2	2	2	2	2	2	14
Zusammen	25	25	29	30	30	30	30	30	229

### b. Vorschule.

	III.	II.	I.	Zusammen:
	Vorschulklasse.			
Religion . . . . .	2	2	2	6
Deutsch . . . . .	—	2	4	6
Lesen . . . . .	5	5	6	16
Rechnen . . . . .	4	4	4	12
Anschauung . . . . .	—	1	1	2
Schreiben . . . . .	4	4	4	12
Zusammen	15	18	21	54



## 2. Übersicht über die Verteilung der Lehrgegenstände unter die einzelnen Lehrer.

Lehrer.	Ordinaris von	I.	0. II.	U. II A.	U. II B.	0. III.	U. III A.	U. III B.	IV.	V.	VI.	1. Vorschul-Klasse.	2. Vorschul-Klasse.	3. Vorschul-Klasse.	Zusammen
1. Dangel, Direktor.	I.	3 Dtsch., 3 Engl.					3 Engl.								12
2. Krüger, Professor.	O. II.	5 Math., 5 Phys., 5 Chem. u. Olem.			2 Naturb.										22
3. Fraeter, Professor.	U. II B.	2 Relig., 2 Relig., 4 Franz.			2 Relig., 4 Franz.			2 Relig.							20
4. Berent, Professor.						2 Naturb.	5 Math., 2 Naturb.	2 Erdk.	4 Math., 2 Naturb.						21
5. Thalmann, Professor.						5 Math., 5 Math.		5 Math.			4 Rechn.				22
6. Knake, Oberlehrer.	O. III.	3 Gesch., 3 Gesch.		2 Relig., 3 Gesch. u. Erdk.	3 Gesch. u. Erdk.	2 Relig., 4 Gesch. u. Erdk.		2 Gesch.							22
7. Duvirage, Oberlehrer.				5 Math., 5 Naturb. u. Phys.		5 Franz.	2 Relig., 3 Franz.		2 Relig., 3 Franz.		3 Relig.				22
8. Seecknick, Oberlehrer.	U. II A.			3 Turnen.		3 Turn.	3 Turn.	2 Naturb., 3 Turn.							24
9. Dr. Siemering, Oberlehrer.	U. III A.			3 Latein		3 Dtsch., 4 Latein u. Erdk.	3 Dtsch., 4 Gesch. u. Erdk.		2 Gesang.	2 Gesang.					23
10. Polenz, Oberlehrer.	IV.					4 Latein	3 Dtsch., 7 Latein u. Erdk.				2 Erdk.				23
11. Kantel, Oberlehrer.	U. III B.			4 Franz., 3 Engl.		3 Engl.			2 Relig.						23
12. Dr. Myska, Oberlehrer.	VI.	3 Latein	3 Dtsch., 3 Latein				5 Franz., 3 Engl.		2 Relig.		4 Dtsch. u. Gesch., 8 Latein				24
13. Dr. Seliger, wissenschaftl. Hilfslehrer.	V.						4 Latein		3 Dtsch. u. Gesch., 8 Latein						23
14. Taudies, Zeichenlehrer.		2 Zeich- nen.	2 Zeich- nen.	2 Zeichen.		2 Zeich- nen.	2 Zeich- nen.	2 Zeich- nen.	2 Zeich- nen.	2 Zeich- nen.	2 Zeich- nen.	2 Relig., 4 Rechn., 4 Dtsch., 2 Schrb., 6 Lösen.	2 Lesen., 2 Schrb., 1 Anschauung.		24
15. Lehmann, Vorschullehrer.	1. Vor- schulkl.							4 Latein							28
16. Balthweit, Vorschullehrer.	2. u. 3. Vor- schulkl.									4 Rechn.		1 Turnen.	5 Lesen., 4 Rechnen.	3 Les. u. Schrb., 4 Rechnen.	29



### 3. Übersicht über die im Schuljahre 1895/96 durchgenommenen Pensen.

#### **Prima.** Ordinarius: Der Direktor.

1. Religion, 2 St. Glaubens- und Sittenlehre im Anschluss an die Confessio Augustana, vorauf die 3 ökumenischen Symbole. Lektüre des Römerbriefes und Erweiterung der in Obersekunda begonnenen neutestamentlichen Lektüre. — Graeter.

2. Deutsch, 3 St. Lebensbilder Goethes und Schillers und ihrer berühmtesten Zeitgenossen, sowie bedeutenderer neuerer Dichter. Gelesen wurden Schillers Braut von Messina, Sophokles' König Oedipus, Goethes Iphigenie und Torquato Tasso und eine grössere Zahl Goethescher und Schillerscher Gedichte; als Privatlektüre: Lessings Emilia Galotti und Nathan der Weise, Herders Cid, Schillers Räuber, Fiesko und Kabale und Liebe. — Der Direktor.

Themata der Aufsätze: 1. Charakter des Macbeth nach Shakespeares Drama. — 2. Die Vorfabel der Braut von Messina. — 3. Ein andres Antlitz, eh' sie geschehen. — Ein anderes zeigt die vollbrachte That. — 4. Woran erkennen wir unsere wahren Freunde? (Kl.-A.) — 5. Griechisches Altertum in Goethes Iphigenie. — 6. Goethe und das Strassburger Münster, nach Dichtung und Wahrheit, Buch IX, XI, XII. — 7. Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen — Und das Erhabne in den Staub zu ziehn. — 8. Inhaltsangabe von Lessings Drama Nathan der Weise. (Kl.-A.) — Themata für die Abiturientenprüfungen: a) Michaelis 1895: Der Übel grösstes aber ist die Schuld — nachgewiesen an Schillers Braut von Messina. b) Ostern 1896: Verlauf des Kampfes zwischen Kaisertum und Papsttum im Mittelalter.

3. Latein, 3 St. (seit Neujahr 4 St.). Lektüre (3 St.): Cic. in Cat. II, Vergil. Aen. II, Liv. XXII mit Auswahl. Alle drei Wochen eine Übersetzung aus Cicero oder Livius; im Anschluss daran grammatische Wiederholungen. Seit Neujahr besondere Übungen zur Wiederholung und Befestigung der Grammatik (1 St.). — Myska.

4. Französisch, 4 St. Im Sommer Lektüre von Taine, Napoléon Bonaparte, im Winter von Voltaire, poésies philosophiques; daneben aus der Gedichtsammlung von Gropp und Hausknecht, aus der auch 4 Gedichte gelernt wurden. Extemporalien und kleine Aufsätze in der Klasse wechselnd angefertigt, in je 3 Wochen 2 solche Arbeiten; grammatische Wiederholungen nach Ulbrich, ebenso Stilistik, Synonymik, Metrik. Sprechübungen. — Graeter.

Themata der Aufsätze: 1) César, sa vie et son caractère. — 2) La guerre du Schleswig-Holstein, ses causes et ses effets. — 3) Charlemagne, comme guerrier, comme légistateur et comme protecteur, des sciences et des lettres. (Kl.-A.) — 4) La Pucelle d'Orléans dans la poésie et dans l'histoire. — 5) Depuis Sedan jusqu' à la paix de Francfort. — 6) De quoi l'Allemand peut-il se vanter? (Kl.-A.) — 7) La peinture du caractère de Napoléon par Taine. — 8) Eloge de l'amitié. — Themata für die Abiturientenprüfungen: a) Michaelis 1895: Pyrrhus, roi d'Épire. — b) Ostern 1896: Quels hommes ont le plus contribué à fonder en 1870/71 l'unité nationale de l'Allemagne?

5. Englisch, 3 St. Im Sommer Lektüre von Macaulay's History of England Chapter III (State of England in 1685), 2. Hälfte, im Winter von Shakespeare's Twelfth Night; or, What you will. Wöchentlich abwechselnd Exerctien und Extemporalien. Gelegentliche grammatische Wiederholungen. Sprechübungen. — Der Direktor.

6. Geschichte und Erdkunde, 3 St. Vom Untergang des weströmischen Reichs bis zum Ende des dreissigjährigen Krieges. Vierteljährlich ein Klassenaufsatz. — Erdkunde: Wiederholung Deutschlands im Anschluss an die Geschichte. — Knaake.

7. Mathematik, 5 St. Schwierigere Gleichungen, von den Determinanten. Der binomische Satz und seine Anwendungen auf die Sätze über die Zahl  $e$ . Reihenentwickelungen der trigonometrischen Funktionen, der Logarithmen und der Zahl  $\pi$ . Wiederholung der ebenen Trigonometrie.



metrie. Sphärische Trigonometrie. Dreiwöchentliche Probearbeiten. Mehler, Hauptsätze der Elementarmathematik. — Krüger.

Aufgaben für die Abiturientenprüfungen: a) Michaelis 1895: 1) Aus wieviel Schichten besteht eine quadratische Kugelpyramide, in welcher 385 Kugeln enthalten sind? 2) Ein regelmässiges Sechseck, dessen Seite =  $a$  gegeben ist, rotiert um seinen grossen Durchmesser. Wie gross ist der Kubikinhalte des so entstandenen Körpers? 3) In einen Kreis, dessen Radius = 100 m ist, wird ein Dreieck beschrieben, in welchem die Winkel  $40^\circ$ ,  $60^\circ$ ,  $80^\circ$  sind; wie gross ist der Radius des innern Berührungskreises? 4) Die Gleichung einer Parabel heisst  $y^2 = 18x$ . Durch einen Punkt der Parabel, dessen  $x$ -Koordinate = 1,5, wird eine Tangente an die Kurve gelegt, wie gross ist der Neigungswinkel derselben gegen die  $x$ -Axe? — b) Ostern 1896: 1)  $x^3 - 3x - (n + \frac{1}{n}) = 0$ . 2) Die Höhe eines Rotationsparaboloids ist  $h$ , der Radius seiner Grundfläche =  $r$ . In dasselbe soll ein gerader Kreiskegel vom grössten Inhalt so gestellt werden, dass seine Axe mit der Rotationsaxe des Paraboloids und seine Spitze mit dem Mittelpunkt der Grundfläche des Paraboloids zusammenfällt. Eventuell: wie ändert sich die Lösung, wenn man statt des Kegels ein zweites Rotationsparaboloid unter gleichen Bedingungen in das erstere stellt? 3) An welcher Stelle des Horizontes geht der Mond in Tilsit (geographische Breite =  $55^\circ 5'$ ) unter, wenn seine Deklination =  $+28^\circ 29' 40''$  beträgt? 4) Welche Kurve wird durch die in rechtwinkligen Koordinaten gegebene Gleichung:  $5x^2 + y^2 - 4xy = 1$  dargestellt?

8. Physik, 3 St. Lehre vom Licht, von der Wärme, der Elektrizität. Vom Magnetismus. Wiederholungen. Dreiwöchentliche Probearbeiten. — Krüger.

9. Chemie, 2 St. Die wichtigsten Metalle und ihre Verbindungen. Wiederholung des Abschnittes von den Metalloiden und der Typentheorie. Stöchiometrische Übungsaufgaben. Rüdorffs Grundriss. — Krüger.

Aufgaben für die Abiturientenprüfungen: a) Michaelis 1895: Wieviel Liter Sauerstoff verbraucht man zur Verbrennung von 10 Liter Kohlenoxyd und wieviel Liter vom Verbrennungsprodukt entstehen dadurch? — b) Ostern 1896: Es wird ein Diamant von 0,0063 gr. Gewicht in Sauerstoff verbrannt und das entstandene Gas durch Ätzkalk absorbiert, wodurch 0,0524 gr. kohlenaurer Kalk entstehen. Zu entscheiden, ob der Diamant aus reinem Kohlenstoff bestand oder nicht.

10. Zeichnen, 2 St. 1 St. Freihandzeichnen. Fortgesetztes Zeichnen nach dem Gipsmodell u. s. w. 1 St. konstruktives Zeichnen. Lehre der Perspektive. — Taudies.

### Ober-Sekunda. Ordinarius: Professor Krüger.

1. Religion, 2 St. Die Apostelgeschichte; Lektüre apostolischer Schriften, namentlich der leichteren Briefe des Apostels Paulus. Alte Kirchengeschichte bis Bonifatius. Wiederholung von Katechismus, Sprüchen, Liedern. — Graeter.

2. Deutsch, 3 St. Darstellung des Nibelungenliedes mit Proben des Urtextes. Hinweis auf die nordischen Sagen und die Sagenkreise des Mittelalters, kurze Besprechung der höfischen Epik und Lyrik unter besonderer Berücksichtigung Walthers von der Vogelweide. Wiederholung und Zusammenfassung der Belehrungen über Poetik. Übungen im freien Vortrage. Lektüre von Schillers Wallenstein und Jungfrau von Orleans, Goethes Götz. Auswendiglernen geeigneter Stellen. Privatlektüre: Homers Ilias in der Übersetzung von Voss, Gudrun. — Vierteljährlich zwei Aufsätze und eine kleinere Ausarbeitung in der Klasse. — Myska.

Themata der Aufsätze: 1. Inwiefern ist die Hälfte oft mehr als das Ganze? — 2. Siegfried und Achilles. — 3. Der Schild des Achilles nach Homer. — 4. Walther von der Vogelweide in seinem Verhältnis zu Kaiser und Papst. (Kl.-A.) — 5. Die Nacht ist keines Menschen Freund. — 6. Rechtsverhältnisse in Deutschland zu Anfang des 16. Jahrhunderts. (Nach Goethes Götz). — 7. Berufung, Schuld und Sühne der Jungfrau von Orleans nach Schiller. — 8. Et facere et pati fortia Romanum est (Kl.-A.).

3. Latein, 3 St. (seit Neujahr 4 St.) Lektüre (3 St.): Sall. Cat.; Ovid (Sedlmayer), Met.: Weltalter, Flut, Deukalion und Pyrrha, Daedalus und Icarus; Fasti: Spätuntergang des



Delphin, Fest des Faunus; Tristia: Abschied von Rom, Strenger Winter; Liv. I. mit Auswahl. Alle drei Wochen eine schriftliche Übersetzung aus Sallust oder Livius; im Anschluss daran grammatische Wiederholungen. Seit Neujahr besondere Übungen zur Wiederholung und Befestigung der Grammatik (1 St.). — Myska.

4. Französisch, 4 St. Lektüre: Michaud, influences et résultats des croisades und Sardeau: Mademoiselle de la Seiglière; daneben wurden aus der Gedichtsammlung von Groppe und Hausknecht Gedichte gelesen und vier gelernt. Alle 3 Wochen je ein Exercitium und Extemporale, im Winter als häusliche Arbeit 3 Aufsätze. Sprechübungen im Anschluss an die Lektüre und über frei gewählte Stoffe Die Syntax nach Ulbrich beendet. Mündliche Übersetzungen ins Französische aus Ulbrichs Übersetzungsbuch und häufige kleine Reproduktionen des Gelesenen oder frei Gegebenen als Vorübungen und Anleitungen zum Aufsatz. — Graeter.

Themata der Aufsätze: 1. Blucher. — 2. La guerre de Bohême en 1866. — 3. La maison de la reine Louise à Tilsit et son histoire.

5. Englisch, 3 St. Lektüre: Quentin Durward von Walter Scott. Gesenius, Grammatik, Kapitel V, VI, VII. Alle 3 Wochen je ein Extemporale und ein Exercitium. Sprechübungen im Anschluss an die Lektüre. — Der Direktor.

6. Geschichte und Erdkunde, 3 St. Im Sommer: Griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders des Grossen; im Winter: Römische Geschichte bis zum Untergange des weströmischen Kaiserreichs. Vierteljährlich ein Klassenaufsatz. Wiederholungen aus der Erdkunde im Anschluss an die Geschichte. — Knaake.

7. Mathematik, 5. St. Stereometrie und ebene Trigonometrie. Lehre von den Ähnlichkeitspunkten, den Chordalen, von der harmonischen Teilung. Die Berührungsaufgaben. Reihen 2. Ordnung, Zinseszins-, Rentenrechnung. Mehler, Hauptsätze. Dreiwöchentliche Probearbeiten. — Krüger.

8. Physik, 3 St. Die Grundlehren der Mechanik mit mathematischer Begründung. Wiederholungen aus der Elektrizitäts- und Wärmelehre. Dreiwöchentliche Probearbeiten. Koppes Leitfaden. — Krüger.

9. Chemie, 2 St. Einleitung in die Chemie, von den Metalloiden. Die Stöchiometrie. Rüdorffs Grundriss. — Krüger.

10. Zeichnen, 2 St. 1 St. Freihandzeichnen. Zeichnen nach schwierigeren Modellen und Gipsvorlagen, Muscheln, ausgestopften Vögeln u. s. w. 1 St. konstruktives Zeichnen. Durchdringungen und Rotationskörper. — Taudies.

#### **Unter-Sekunda A.** Ordinarius: Oberlehrer Soecknick.

1. Religion, 2 St. Bibellesen zur Ergänzung der in Ober- und Unter-Tertia gelesenen Abschnitte des Alten Testaments. Erklärung des Matthäus-Evangeliums. Wiederholung und Vertiefung des Katechismus, Wiederholung der gelernten Sprüche, Lieder und Psalmen. Vierteljährlich ein Klassenaufsatz. — Knaake.

2. Deutsch, 3 St. Lektüre einiger — besonders kulturhistorischer — Gedichte von Schiller; Goethes Hermann und Dorothea; Schillers Tell und Maria Stuart; Lessings Minna von Barnhelm. Auswendiglernen von Dichterstellen und Gedichten. Übungen im Disponieren und im freien Vortrage. — Vierteljährlich 2 Aufsätze und eine kleinere Ausarbeitung in der Klasse. — Myska.

Themata der Aufsätze: 1. Welchen Einfluss hat der Ackerbau auf die Entwicklung der Kultur ausgeübt? (Nach Schillers Gedicht „Das Eleusische Fest“.) — 2. In welchem Lichte erscheinen uns die einzelnen griechischen Helden in Schillers „Siegfest“? — 3. Weshalb erscheint uns der Apotheker in Goethes „Hermann



und Dorothea“ trotz mancher Schwächen doch nicht verächtlich? — 4. Ein Söldner Gesslers erzählt von der Rettung Tells auf dem Vierwaldstätter See. (Indirekte Rede.) (Kl.-A.) — 5. Weshalb hat Parricida unrecht, seine That mit der Tells zu vergleichen? — 6. Maria Stuarts Freunde am englischen Hofe. — 7. Burleigh und Paulet in Schillers „Maria Stuart.“ — 8. Was erfahren wir im ersten Aufzuge von Lessings „Minna von Barnhelm“ über die in demselben auftretenden Personen? (Prüfungsaufsatz.)

3. Latein, 3 St. (seit Neujahr 4 St.) Vierteljährlich abwechselnd Caesar, bellum Gallicum I, II und Ovid, Metamorphosen, Perseus und Andromeda, Daedalus und Icarus, Orpheus (2 Std.). Vierzehntägige Extemporalien oder Übersetzungen aus Caesar. Wiederholung der Formenlehre und Syntax. (1 St., seit Neujahr 2 St.) — Siemering, seit Neujahr Giere.

4. Französisch, 4 St. Lektüre: Frédéric le Grand, Histoire de la guerre de Sept Ans, und Guizot, Récits historiques, tirés de l'histoire de France. — Grammatik nach Ulbrichs Schulgrammatik der französischen Sprache, § 184–202 und 223–30. — Übersetzungen aus Ulbrichs Übungsbuch. — Vierzehntägige Extemporalien. — Kantel.

5. Englisch, 3 St. Lektüre: Goldsmith, History of England. — Grammatik nach Gesenius, Grammatik der englischen Sprache, 2. Kursus, Kap. I–IV einschliesslich. — Vierzehntägige Extemporalien. — Kantel.

6. Geschichte und Erdkunde, 3 St. a) Geschichte 2 St. Deutsche und preussische Geschichte vom Regierungsantritt Friedrichs des Grossen bis zur Gegenwart. Vierteljährlich ein Klassenaufsatz. — b) Erdkunde 1 St. Europa ausser Deutschland. — Knaake.

7. Mathematik, 5 St. Wiederholung der früheren Pensa, vorzüglich der Planimetrie. Quadratische Gleichungen. Begriff und Anwendung der Logarithmen. Übungen im logarithmischen Rechnen. Grundlagen der Trigonometrie und Berechnung von Dreiecken. Die notwendigsten stereometrischen Sätze über Ebenen und Gerade. Die einfachen Körper nebst Berechnung von Kantenlängen, Oberflächen und Inhalten. Dreiwöchentliche schriftliche Arbeiten. — Soecknick.

8. Naturbeschreibung, 2 St. Im Sommer: Einiges aus der Anatomie und Physiologie der Pflanzen sowie über Kryptogamen und Pflanzenkrankheiten. Im Winter: Einiges über niedere Tierformen. Vergleichender Überblick der höheren Tierformen. Das Nötigste über Anatomie und Physiologie des Menschen nebst Unterweisungen in der Gesundheitspflege. — Soecknick.

9. Physik, 3 St. Beschreibung der wichtigsten Mineralien und ihrer Krystallformen. Einiges über chemische Vorgänge. Einführung in die Physik. Die wichtigsten mechanischen Erscheinungen. Das Nötigste aus der Wärmelehre. Vom Magnetismus und der Elektrizität. Einiges aus der Lehre vom Schall und vom Licht. — Soecknick.

10. Zeichnen, 2 St. 1 St. Freihandzeichnen. Zeichnen nach plastischen Vorlagen in Blei, Kreide u. s. w. 1 St. konstruktives Zeichnen. Orthogonale Projektion. Neigungen und Drehungen der Körper zu zwei Ebenen. Durchlegung von Schnittebenen und Darstellung der wahren Schnittfläche, Abwicklung der Oberfläche des Körpers zur Netzdarstellung. — Taudies.

#### **Unter-Sekunda B.** Ordinarius: Professor Graeter.

1. Religion, 2 St. Im Sommer: Bibellesen aus dem Alten Testament zur Ergänzung der in Unter- und Obertertia gelesenen Abschnitte. Im Winter: Erklärung des Matthäus-Evangeliums. Wiederholung und Vertiefung des Katechismus und Wiederholung der gelernten Sprüche, Lieder und Psalmen. — Graeter.



2. Deutsch, 3 St. Lektüre: Schillers Tell und Maria Stuart; Lessings Minna von Barnhelm; Goethes Hermann und Dorothea. — Auswendiglernen von Dichterstellen und Gedichten. — Vierteljährlich 2 Aufsätze, daneben kleine Klassenarbeiten. — Seliger.

Themata der Aufsätze: 1. Wie ist die That des Ritters in Schillers „Kampf mit dem Drachen“ zu beurteilen? — 2. Aus welchen Gründen halten sich die Schweizer in der Rütlicene für berechtigt, ihre Freiheit mit den Waffen zu verteidigen? — 3. Bei welchen Gelegenheiten hat Tell gezeigt, dass er ein Mann der That ist? (Kl.-A.). — 4. Aus welchen Gründen ging Friedrich der Grosse siegreich aus dem siebenjährigen Kriege hervor? (Prüfungsaufsatz). — 5. Was macht uns den Rheinstrom so wert? — 6. Wie schildert Goethe die Mutter in seinem Idyll „Hermann und Dorothea“? — 7. Was erfahren wir in den ersten beiden Aufzügen des Lustspiels „Minna von Barnhelm“ über den Major von Tellheim? — 8. Warum erregt die Geschichte unser Interesse? — Was erfahren wir im ersten Aufzuge der Maria Stuart über die Heldin der Tragödie? (Prüfungsaufsatz).

3. Latein, 3 St. (seit Neujahr 4 St.) Vierteljährlich abwechselnd Caesar, bellum Gallicum, und Ovid, Metamorphosen. Caesar: lib. I. 30—41, lib. VII. Vercingetorix. Ovid: IV, 670—746, 753—764 (Perseus und Andromeda), VI, 5—82, 103—107, 127—145 (Arachne), VIII, 183—235 (Daedalus und Icarus) X, 1—63, 72—77 (Orpheus und Eurydice). — Vierzehntägige Extemporalien. Wiederholungen aus Formenlehre und Syntax. — Seliger.

4. Französisch, 4 St. Lektüre: Frédéric le Grand, histoire de la guerre de Sept ans, 2. Teil; im Winter: Guizot, récits historiques, tirés de l'histoire de France. — Grammatik nach Ulbrichs Schulgrammatik der französischen Sprache, § 184—202 und 223—30. Übersetzen aus Ulbrichs Übungsbuch. Vierzehntägige Extemporalien. — Graeter.

5. Englisch, 3 St. Lektüre: Goldsmith, History of England. — Grammatik nach Gese-  
nius, Grammatik der englischen Sprache, 2. Kursus, Kapitel I—IV einschliesslich. — Vierzehntägige Extemporalien. — Kantel.

6. Geschichte und Erdkunde, 3 St. a) Geschichte 2 St. Deutsche und preussische Geschichte vom Regierungsantritt Friedrichs des Grossen bis auf die Gegenwart. Vierteljährlich ein Klassenaufsatz. — b) Erdkunde 1 St. Europa ausser Deutschland. — Knaake.

7. Mathematik, 5 St. Begriff und Anwendung der Logarithmen nebst Übungen im logarithmischen Rechnen. Quadratische Gleichungen mit einer und zwei Unbekannten. Reciproke Gleichungen. Wiederholung früherer Pensa besonders der Planimetrie, Elemente der Trigonometrie und deren Anwendung auf Dreiecks- und Vierecksberechnungen. Stereometrische Grundsätze über Ebenen und Gerade. Behandlung der einfachen Körper nach Oberfläche, Inhalt und Radius der Ecken-, Kanten- und Flächenkugeln. Alle 3 Wochen eine schriftliche Arbeit. — Thalmann.

8. Naturbeschreibung, 2 St. Im Sommer: Elemente der mikroskopischen Anatomie der Pflanzen, die Kryptogamen, insbesondere auch schädliche Pilze. Im Winter: Anatomie und Physiologie des Tierkörpers mit Wiederholungen insbesondere aus dem Gebiete der rückgratlosen Tiere. — Krüger.

9. Physik, 3 St. Einführung in die Physik. Die wichtigsten mechanischen Erscheinungen. Vom Magnetismus und der Elektrizität. Einiges über chemische Vorgänge auf dem Gebiete des Galvanismus. Das Wichtigste aus Wärmelehre und Optik. — Thalmann.

10. Zeichnen, 2 St. Siehe U. II A.

### **Ober-Tertia.** Ordinarius: Oberlehrer Knaake.

1. Religion, 2 St. Das Reich Gottes im Neuen Testament mit Lesung der entsprechenden biblischen Abschnitte, besonders der Bergpredigt und der Gleichnisreden. Wiederholung und



Befestigung des Katechismus. Wiederholung und Erlernung von Sprüchen, Liedern und Psalmen. Das Leben Luthers mit einem Überblick über die Reformation. Vierteljährlich ein Klassenaufsatz. — Knaake.

2. Deutsch, 3 St. Lektüre nach Hopf und Paulsiek, Homers Odyssee; gelegentliche Belehrung über Metrik und Poetik. Erlernen von Gedichten, insbesondere von Schillers Lied von der Glocke. — Sechswöchentliche Aufsätze, daneben kleine Klassenarbeiten. — Siemering, seit Neujahr Giere.

3. Latein, 4 St. Caesar, bellum Gallicum II, III (2 St.) — Grammatische Übungen nach Ostermann, dazu das Wichtigste aus der Tempus- und Moduslehre, 14tägige Extemporalien oder Übersetzungen aus Caesar. — Siemering, seit Neujahr Giere.

4. Französisch, 5 St. Histoire de Jeanne d'Arc von Barante. Grammatik nach Ulbrich, § 80—181 der Formenlehre und das Wichtigste aus der Syntax, § 202—222. 14tägige Extemporalien. Mündliches Übersetzen aus Ulbrichs Übungsbuch. — Duvinage.

5. Englisch, 3 St. Gesenius, Elementarbuch, Kapitel 13—24 mit den zugehörigen Übungssätzen und Lesestücken. — Lektüre: Marryat, Mastermann Ready. — Vierzehntägige Extemporalien. — Kantel.

6. Geschichte, 2 St. Deutsche und brandenburgisch-preussische Geschichte vom Ausgange des Mittelalters bis zum Regierungsantritt Friedrichs des Grossen. Vierteljährlich ein Klassenaufsatz. — Knaake.

7. Erdkunde, 2 St. Wiederholung und Erweiterung der Erdkunde Deutschlands. Die Kolonien der europäischen Staaten mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Kolonien. Vierteljährlich ein Klassenaufsatz. — Knaake.

8. Mathematik, 5 St. Arithmetik, 2 St.: Lehre von den Proportionen, Potenzen und Wurzeln. Gleichungen des ersten Grades mit mehreren und des zweiten Grades mit einer Unbekannten. Planimetrie, 3 St.: Sätze über die Ähnlichkeit der Figuren und Anwendung derselben auf die Lösung zahlreicher geometrischer Aufgaben. Kreisberechnung und die regelmässigen Polygone. Alle 3 Wochen eine schriftliche Arbeit. — Thalmann.

9. Naturbeschreibung, 2 St. Im Sommer: Botanik. Beschreibung schwierigerer Pflanzenformen, insbesondere von Kryptogamen zur Ergänzung und Wiederholung früherer Klassenpenssa. Im Winter: Zoologie. Von den wirbellosen Tieren. Wiederholung des Systems der Wirbeltiere. — Berent.

10. Zeichnen, 2 St. 1 St. Freihandzeichnen. Fortgesetzte Übung im Zeichnen nach dem körperlichen Gegenstände. Flachornamente. 1 St. konstruktives Zeichnen. Geometrische Konstruktionen unter Anwendung von Zirkel, Reissfeder, Schiene, Dreieck und Farbe. — Taudies.

#### **Unter-Tertia A.** Ordinarius: Oberlehrer Dr. Siemering.

1. Religion, 2 St. Das Reich Gottes im Alten Testament mit Lesung der entsprechenden biblischen Abschnitte. Wiederholung der 5 Hauptstücke. Das Kirchenjahr und die gottesdienstlichen Ordnungen. 3 Kirchenlieder. Sprüche. — Duvinage.

2. Deutsch, 3 St. Behandlung prosaischer und poetischer Stücke aus Hopf und Paulsiek, gelegentliche Belehrung über poetische Formen. Erlernen von Gedichten. Sechswöchentliche Aufsätze, daneben kleine Klassenaufsätze, nach Bedürfnis auch Diktate. — Siemering, seit Neujahr Giere.



3. Latein, 4 St. Lektüre: Caesar, de bello Gallico, Buch IV und Anfang des V. (2 St.). Grammatik: Wiederholung der Formen- und Erweiterung der Kasuslehre; das Wichtigste aus der Moduslehre. Mündliches Übersetzen aus Ostermann. Alle 14 Tage ein Extemporale. (2 St.) — Polenz.

4. Französisch, 5 St. Ulbrich, Elementarbuch der französischen Sprache, Kapitel 25–50 mit den dazu gehörigen Lese- und Übungsstücken. Wöchentliche Extemporalien und Diktate. — Duvinage.

5. Englisch, 3 St. Gesenius, Elementarbuch der englischen Sprache, Kapitel 1–12; die zugehörigen Übungssätze, englischen und deutschen Stücke wurden übersetzt und die darin vorkommenden Vokabeln gelernt. Im Anschluss an die Lesestücke Sprechübungen. Vom 2. Quartal ab wöchentliche Extemporalien. — Der Direktor.

6. Geschichte, 2 St. Kurzer Überblick über die weströmische Kaisergeschichte von Augustus ab, dann deutsche Geschichte bis zum Ende des Mittelalters. Vierteljährlich ein kleiner Klassenaufsatz. — Siemering, seit Neujahr Giere.

7. Erdkunde, 2 St. Physische und politische Erdkunde der aussereuropäischen Erdteile ausser den deutschen Kolonien, Wiederholung aus der Erdkunde Deutschlands. Vierteljährlich ein kleiner Klassenaufsatz; Kartenzeichnen. — Siemering, seit Neujahr Giere.

8. Mathematik, 5 St. a) Rechnen und Algebra, 3 St. Gesellschafts- und Mischungsrechnung. Berechnung des Flächeninhalts ebener Figuren und des Rauminhalts einfach gestalteter Körper. Die vier Spezies der Buchstabenrechnung mit ganzen und gebrochenen Zahlen; die Anfänge der Potenzrechnung. Gleichungen vom ersten Grade mit einer Unbekannten. b) Planimetrie, 2 St. Wiederholung und Erweiterung des Pensums von Quarta. Die wichtigsten Sätze von den Vierecken, vom Kreise und dem Flächeninhalt der Figuren bis zum Pythagoräischen Lehrsatz einschliesslich. Einübung des Pensums an Konstruktions-Aufgaben. — Berent.

9. Naturbeschreibung, 2 St. Bestimmen von Pflanzen nach Linné. Merkmale der natürlichen Pflanzenfamilien und Übung im Erkennen derselben durch Vergleichung vorliegender Pflanzen. Im Winter: Zoologie. Von den Gliedertieren. Wiederholung der Wirbeltiere. — Berent.

10. Zeichnen, 2 St. Darstellung von einfachen geometrischen Körpern nach dem Draht- und Vollmodell unter Wiedergabe von Licht und Schatten. Einführung in das Arbeiten mit 2 Kreiden. — Taudies.

#### **Unter-Tertia B.** Ordinarius: Oberlehrer Kantel.

1. Religion, 2 St. Das Reich Gottes im Alten Testament mit Lesung der entsprechenden biblischen Abschnitte. Wiederholung der 5 Hauptstücke. Das Kirchenjahr und die gottesdienstlichen Ordnungen. 3 Kirchenlieder neu gelernt, die andern wiederholt, ebenso Psalm 23 und 90, 1–12 gelernt und Psalm 8, 19, 24 nebst Abschnitten aus Hiob (Kap. 1, 2, 38, 39, 42) gelesen. — Graeter.

2. Deutsch, 3 St. Behandlung prosaischer und poetischer Stücke aus Hopf und Paulsiek, gelegentliche Belehrung über poetische Formen; Erlernen von Gedichten, sechswöchentliche Aufsätze, daneben kleine Klassenaufsätze, auch Diktate. — Polenz.

3. Latein, 4 St. Lektüre: Caesar, de bello Gallico, lib. III, IV, 1–16. (2 St.) Grammatik: Wiederholung der Formen- und Erweiterung der Kasuslehre; das Wichtigste aus der Moduslehre. Mündliches Übersetzen aus Ostermanns Übungsbuch. Vierzehntägige Extemporalien. (2 St.) — Seliger.



4. Französisch, 5 St. Ulbrich, Elementarbuch der französischen Sprache, Kapitel 25 bis 50 mit den dazu gehörigen Lese- und Übungsstücken. Wöchentliche Extemporalien oder Diktate. — Kantel.

5. Englisch, 3 St. Gesenius, Elementarbuch, Kapitel 1—12 mit den zugehörigen Übungssätzen und Lesestücken. — Vom 2. Quartal ab wöchentliche Extemporalien oder Diktate. — Kantel.

6. Geschichte, 2 St. Überblick über die weströmische Kaisergeschichte vom Tode des Augustus, dann deutsche Geschichte bis zum Ausgange des Mittelalters. Vierteljährlich ein Klassenaufsatz. — Knaake.

7. Erdkunde, 2 St. Die aussereuropäischen Erdteile. Wiederholung von Deutschland. — Berent.

8. Mathematik, 5 St. Einübung der Gesellschafts- und Mischungsrechnung, Berechnung des Flächeninhalts ebener Figuren und des Rauminhalts einfach gestalteter Körper. 1 St. — Die vier Species der Buchstabenrechnung mit ganzen und gebrochenen Zahlen. Die Anfänge der Potenzrechnung. Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten nebst Anwendung derselben auf praktisches Rechnen. 2 St. — Planimetrie: Wiederholung und Erweiterung des Pensums von Quarta; die wichtigsten Sätze von den Vierecken, vom Kreise und dem Flächeninhalte der Figuren bis auf den Pythagoräischen Lehrsatz einschliesslich. Einübung des genannten Pensums an Konstruktionsaufgaben. 2 St. Alle 3 Wochen eine schriftliche Arbeit. — Thalmann.

9. Naturbeschreibung, 2 St. Im Sommer: Bestimmungen von Pflanzen nach Linné. Merkmale der natürlichen Pflanzenfamilien und Übung im Erkennen derselben durch Vergleichung vorliegender Pflanzen. Einordnung der Familien in das natürliche System. Im Winter: Von den Gliedertieren. Wiederholung der Wirbeltiere. — Soecknick.

10. Zeichnen, 2 St. Siehe U. IIIa.

#### **Quarta.** Ordinarius: Oberlehrer Polenz.

1. Religion, 2 St. Bibellesen. Wiederholung des 1. und 2. Hauptstücks. Erklärung und Einprägung des 3. Hauptstücks mit Sprüchen. Auswendiglernen des 4. und 5. Hauptstücks. 4 Kirchenlieder. — Duvinage.

2. Deutsch, 3 St. Die Satzlehre im Anschluss an die Lesestücke von Hopf und Paulsiek. Einiges aus der Wortbildungslehre. Monatlich zwei Diktate und ein häuslicher Aufsatz. Lesen von Prosastücken und Gedichten. Nacherzählen. Deklamierübungen. — Polenz.

3. Latein, 7 St. Wiederholung der Formenlehre. Die wichtigsten Regeln aus der Kasuslehre, einiges aus der Moduslehre nach Schultz' lateinischer Sprachlehre. Mündliche und schriftliche Übersetzungen ins Lateinische nach Ostermanns lateinischem Übungsbuch für Quarta. — Aus dem Lateinischen übersetzt wurden: Der ältere Miltiades, der jüngere Miltiades, Themistocles, der erste punische Krieg, Hamilcar, Hannibal. — Wöchentliche Extemporalien. — Polenz.

4. Französisch, 5 St. Ulbrich, Elementarbuch der französischen Sprache, Kapitel 1 bis 24 mit den dazu gehörigen Lese- und Übungsstücken. Vom 2. Quartal ab wöchentliche Extemporalien und Diktate. — Duvinage.

5. Geschichte, 2 St. Im Sommer: Griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders des Grossen und Ausblick auf die Diadochenzeit. Im Winter: Römische Geschichte bis zum Tode des Augustus. Kleine Klassenarbeiten. — Polenz.



6. Erdkunde, 2 St. Die europäischen Länder ausser Deutschland. Kartenzeichnen. Kleine Klassenarbeiten. — Polenz.

7. Rechnen und Mathematik, 4 St. Anwendungen der mehrfachen Regeldetri auf mannigfache Aufgaben des praktischen Lebens, besonders der Zinsrechnung. Abgekürztes Rechnen mit Dezimalbrüchen. 2 St. — Lehre von den Geraden, Winkeln, Dreiecken und Parallelogrammen. 2 St. Alle 3 Wochen eine schriftliche Arbeit. — Berent.

8. Naturbeschreibung, 2 St. Im Sommer: Botanik. Vergleichende Beschreibung verschiedener Arten und Gattungen von Blütenpflanzen. Übersicht über das natürliche System. Hinweis auf Bestimmen nach dem Linnéschen System. Lebenserscheinungen der Pflanzen. — Im Winter: Zoologie. Wiederholungen und Erweiterungen des zoologischen Lehrstoffs der früheren Klassen mit Rücksicht auf die Erkennung des Systems der Wirbeltiere. — Berent.

9. Zeichnen, 2 St. Die Ellipse, das Oval, die Spiralen, die Palmette im Kreise, das Blatt. Der Akanthus. Verwendung der Grundformen zur Darstellung schwieriger Flachornamente unter Benutzung der Farbe. — Taudies.

#### Quinta. Ordinarius: Dr. Seliger.

1. Religion, 2 St. Biblische Geschichten des Neuen Testaments nach Woike. Wiederholung des 1. und Erlernung des 2. Hauptstücks mit Luthers Erklärung. Sprüche. 4 Kirchenlieder. — Kantel.

2. Deutsch und Geschichtserzählungen, 3 St. Der einfache und der erweiterte Satz am Lesestück erläutert. Rechtschreibe- und Interpunktionsübungen in wöchentlichen Diktaten, bisweilen kleine Aufsätze. Lesen und Nacherzählen unter besonderer Berücksichtigung der alten Sage und Geschichte. Deklamationsübungen. — Seliger.

3. Latein, 8 St. Wiederholung des Pensums der Sexta, die Deponentia, die unregelmässige Formenlehre mit Beschränkung auf das Notwendige. Vokabellernen im Anschluss an die Lektüre. Accusativus cum infinitivo, Participium conjunctum, Ablativus absolutus. Übersetzen aus Ostermanns lateinischem Übungsbuch für Quinta. Wöchentliche Extemporalien. — Seliger.

4. Erdkunde, 2 St. Erweiterung des Pensums der Sexta. Deutschland mit besonderer Berücksichtigung Preussens. Anfänge im Entwerfen von einfachen Kartenskizzen an der Wandtafel. — Seliger, seit Neujahr Giere.

5. Rechnen und geometrisches Zeichnen, 4 St. Rechnen mit gemeinen und Dezimalbrüchen in unbenannten und benannten Zahlen. Die einfache Regeldetri. Eine Stunde wöchentlich geometrisches Zeichnen. Alle drei Wochen eine schriftliche Arbeit. — Baltruweit.

6. Naturbeschreibung, 2 St. Im Sommer: Botanik. Die Beschreibung und Vergleichung verwandter, hier vorkommender Arten von Blütenpflanzen. Im Winter: Zoologie. Beschreibung wichtiger Wirbeltiere möglichst nach vorhandenen Exemplaren und Abbildungen nebst Mitteilungen über ihre Lebensweise, ihren Nutzen oder Schaden. Die wichtigsten Teile des Menschen skeletts. — Berent.

7. Schreiben, 2 St. Nach Vorschrift des Lehrers an der Tafel. — Taudies.

8. Zeichnen, 2 St. Das Quadrat auf der Grundlinie und auf der Spitze stehend. Das regelmässige Achteck, das gleichseitige Dreieck, das regelmässige Sechseck, der Kreis, das regelmässige Fünfeck im Kreise und Rosetten. — Taudies.



**Sexta.** Ordinarius: Oberlehrer Dr. Myska.

1. Religion, 3 St. Nach Woike-Triebel die biblischen Geschichten des Alten Testaments. Durchnahme und Erlernung des 1. Hauptstücks mit Luthers Erklärung. Einfache Worterklärung des 2. und 3. Hauptstücks. 4 Kirchenlieder. Sprüche. — Duvinage.

2. Deutsch und Geschichtserzählungen, 4 St. Einübung der sämtlichen Wortklassen, starke und schwache Flexion. Lesen und Nacherzählen des Gelesenen mit besonderer Berücksichtigung der Erzählungen aus der vaterländischen Geschichte. Auswendiglernen von zehn Gedichten nach einem Kanon. Wöchentliche Diktate. — Myska, seit Neujahr 2 St. Myska, 2 St. Giere.

3. Latein, 8 St. Die Deklinationen, Zahlwörter, Pronomina, Konjugationen. Übersetzen aus Ostermanns Übungsbuch für Sexta. Vokabellernen im Anschluss an den Lehrstoff. Einige elementare syntaktische Regeln. — Vom zweiten Vierteljahr ab wöchentliche kurze Klassenarbeiten. — Myska.

4. Erdkunde, 2 St. Grundzüge der allgemeinen Erdkunde, die 5 Erdteile; Europa mit besonderer Berücksichtigung Ostpreussens. — Polenz.

5. Rechnen, 4 St. Übung der vier Species in ganzen benannten Zahlen; Einführung in die Bruchrechnung und die Anfänge des Rechnens mit Dezimalbrüchen. — Thalmann.

6. Naturbeschreibung, 2 St. Im Sommer: Beschreibung vorliegender Blütenpflanzen von einfachem Bau; im Anschluss daran Erklärung der Pflanzenformen und Pflanzenorgane. Im Winter: Beschreibung wichtiger Säugetiere und Vögel nach vorhandenen Exemplaren und Abbildungen nebst Mitteilungen über ihre Lebensweise, ihren Nutzen und Schaden. — Berent.

7. Schreiben, 2 St. Deutsche und lateinische Schrift nach Vorschrift an der Wandtafel. — Lehmann.

**Vorschule.****1. Klasse.** Ordinarius: Vorschullehrer Lehmann.

1. Religion, 2 St. Die wichtigsten Geschichten aus dem Neuen Testament nach Woike; die zehn Gebote mit der Lutherschen Erklärung, dazu passende Sprüche und Liederverse. — Lehmann.

2. Deutsch, 10 St. Lektüre von Paulsiek (Septima); Übung im Nacherzählen gelesener Stücke; die Redeteile; Flexion der Hauptwörter, Eigenschafts-, Zeit- und Fürwörter. Diktate und tägliche Abschriften. Deklamationsübungen. — Lehmann.

3. Rechnen, 4 St. Die vier Species im unbegrenzten Zahlenraum. — Lehmann.

4. Anschauungsübungen, 1 St. (Kombiniert mit Klasse 2.) Besprechung der Winkelmannschen Bilder: Frühling, Wald, Sommer, Herbst und Winter. Gedichte zur Belebung des Unterrichts. — Lehmann.

5. Schreiben, 4 St. (davon 2 kombiniert mit Klasse 2.) Deutsche und lateinische Schrift nach Vorschrift an der Wandtafel. — Lehmann.

**2. Klasse.** Ordinarius: Vorschullehrer Baltruweit.

1. Religion, 2 St. (Kombiniert mit Klasse 3.) Eine kleine Anzahl biblischer Geschichten, dazu passende leichte Sprüche und Liederverse; die zehn Gebote ohne Luthers Erklärung. — Baltruweit.

2. Deutsch, 7 St. Übungen im Lesen und Nacherzählen nach Paulsiefs Lesebuch (Octava). Die wichtigsten Wortarten, Deklination und Komparation. Orthographische Übungen durch tägliche Abschriften und wöchentliche Diktate. Memorieren kleiner Gedichte. — Baltruweit.



3. Rechnen, 4 St. Die vier Species im Zahlenkreise von 1—1000. Übungen im Zahlenschreiben und Zahlenlesen. — Baltruweit.

4. Anschauungsübungen, 1 St. (Kombiniert mit Klasse 1.) Beschreibung der Winkelmannschen Bilder wie in Klasse 1.) — Lehmann.

5. Schreiben, 4 St. (davon 2 kombiniert mit Klasse 1.) Deutsche und lateinische Schrift nach Vorschrift an der Wandtafel. — Lehmann.

### 3. Klasse. Ordinarius: Vorschullehrer Baltruweit.

1. Religion, 2 St. (Kombiniert mit Klasse 2.) Eine kleine Anzahl biblischer Geschichten, einige leichte Gebete, Sprüche und Liedverse. — Baltruweit.

2. Lesen und Schreiben, 9 St. Lesen und Schreiben nach der Schreiblesemethode im Anschluss an die Fibel von Haesters. Ab- und Aufschreibeübungen. Memorieren kurzer Gedichte. Die deutsche Schrift. — Baltruweit.

3. Rechnen, 4 St. Addieren, Subtrahieren und Multiplicieren im Zahlenkreise von 1—100. — Baltruweit.

### Mitteilungen über den **Turn-** und den **Gesangunterricht.**

a) **Turnunterricht.** Die Anstalt besuchten (mit Ausschluss der Vorschulklassen) im Sommer 296, im Winter 287 Schüler. Von diesen waren befreit:

	Vom Turnunterricht überhaupt:	Von einzelnen Übungsarten:
Auf Grund ärztlichen Zeugnisses	im S. 10, im W. 12	im S. 3, im W. 3
Aus anderen Gründen . . . .	im S. 2, im W. 2	im S. —, im W. —
Zusammen	im S. 12, im W. 14	im S. 3, im W. 3
also von der Gesamtzahl der Schüler	im S. 4,1 v. H., im W. 4,8 v. H.	im S. 1 v. H., im W. 1 v. H.

Es bestanden bei 10 getrennt zu unterrichtenden Klassen 6 Turnabteilungen, zur kleinsten von diesen gehörten 38, zur grössten 68 Schüler.

Die 1. und 2. Vorschulklasse hatten, wie in den früheren Jahren zusammen im Sommer (37 Schüler) 1 Stunde wöchentlich Turnunterricht unter der Leitung des Vorschullehrers Herrn Baltruweit; im Winter musste der Turnunterricht ganz ausfallen, weil die Gymnasialturnhalle anderweitig besetzt war.

Von  $\frac{1}{2}$  besonderen Vorturnerstunde im Sommer abgesehen, waren für den Turnunterricht wöchentlich insgesamt im Sommer 18, im Winter, weil die Turnhalle nicht frei war, nur 12 Stunden angesetzt; den Unterricht erteilten in Abteilung I, II, III und IV (Prima bis Quarta einschliesslich) Herr Oberlehrer Söcknick, in Abteilung V und VI (Quinta und Sexta) Herr Zeichenlehrer Taudies.

Für den Turnbetrieb stand der Anstalt die Turnhalle nebst zugehörigem Turnplatz des hiesigen Königlichen Gymnasiums am Montag und Donnerstag von 9—12 Uhr vormittags, am Mittwoch und Sonnabend von 3—6 Uhr nachmittags zur Verfügung; die dritte Turnstunde jeder Abteilung konnte daher — wie bereits seit Michaelis 1892 — im Winter gar nicht, im Sommer nur auf einem ausserhalb der Stadt gelegenen Exerzierplatze erteilt werden. Da Turngeräte auf demselben nicht vorhanden sind, so wurden dort Lauf- und Ordnungsübungen vorgenommen, sowie Turnspiele geübt, — letztere während der Turnstunde unter allgemeiner, im Anschluss an dieselbe unter freiwilliger Beteiligung.



Freischwimmer sind von 290 Schülern 122, also 42 v. H., davon haben im Sommer 1895 das Schwimmen erlernt 34.

b) Der **Gesangunterricht** wurde geeigneten Schülern der Klassen Prima bis Quarta einschliesslich (gemischter Chor) in zwei Stunden wöchentlich von Herrn Oberlehrer Dr. Siemering, seit Neujahr von dem Zeichenlehrer Herrn Taudies erteilt. Die Klassen Quinta und Sexta hatten ebenfalls je 2 Stunden wöchentlich Gesang bei Herrn Oberlehrer Dr. Siemering, der in Quinta von Neujahr ab durch den wissenschaftlichen Hilfslehrer Herrn Dr. Seliger vertreten wurde; in Sexta musste der Gesangunterricht im letzten Vierteljahr ausfallen. Die 1. und 2. Vorschulklasse erhielten zusammen 1 Stunde wöchentlich bei dem Vorschullehrer Herrn Lehmann.

#### 4. Verzeichnis der von Ostern 1896 ab in den einzelnen Klassen gebrauchten **Lehrbücher**.

##### Vorschule.

3. Klasse: Fibel von Miekley und Sühning.

2. Klasse: Biblische Geschichten von Woike-Triebel. — Katechismus von Weiss. — 80 Kirchenlieder. — Paulsiek, deutsches Lesebuch, bearbeitet von Muff (für Oktava).

1. Klasse: Woike-Triebel — Katechismus von Weiss. — 80 Kirchenlieder. — Paulsiek, deutsches Lesebuch, bearbeitet von Muff (für Septima).

##### Realgymnasium.

Sexta: Woike-Triebel. — Katechismus von Weiss. — 80 Kirchenlieder. — Hopf und Paulsiek, deutsches Lesebuch, bearbeitet von Muff (für Sexta). — Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung. — Ellendt-Seyffert, lateinische Grammatik. — Ostermann, lateinisches Übungsbuch, I. Teil Sexta. — E. Debes, Schulatlas für die mittleren Unterrichtsstufen. — Krüger, Leitfaden der Botanik. — Bail, Methodischer Leitfaden für den Unterricht in der Naturgeschichte. Zoologie. Heft 1.

Quinta: Woike-Triebel, Katechismus, 80 Kirchenlieder wie in VI. — Hopf und Paulsiek, deutsches Lesebuch, bearbeitet von Muff (für Quinta). — Deutsche Rechtschreibung wie in VI. — Ellendt-Seyffert, lateinische Grammatik, wie in VI. — Ostermann, lateinisches Übungsbuch, II. Teil Quinta. — Zweck und Bernecker, Hilfsbuch für den Unterricht in der Geographie, I. Teil. — Atlas wie in VI. — Krüger und Bail wie in VI.

Quarta: Bibel. — 80 Kirchenlieder und Katechismus wie in VI. — Hopf und Paulsiek, bearbeitet von Muff (für Quarta). — Deutsche Rechtschreibung wie in VI. — Kleine lateinische Sprachlehre von Schultz. — Ostermann, lateinisches Übungsbuch, III. Teil Quarta. — Ulbrich, Elementarbuch der französischen Sprache. — Knaake, Hilfsbuch für den Unterricht in der alten Geschichte. — Geschichtsatlas von Putzger. — Zweck und Bernecker wie in V, Atlas wie in VI. — Mehler, Hauptsätze der Elementar-Mathematik. — Krüger und Bail wie in VI.

Unter-Tertia: Bibel. — 80 Kirchenlieder und Katechismus wie in VI. — Hopf und Paulsiek, bearbeitet von Foss (für Tertia). — Schultz wie in IV. — Ostermann, lateinisches Übungsbuch, IV. Teil Tertia. — Caesar, bellum gallicum. — Ein lateinisches Lexikon. — Ulbrich wie in IV. — Gesenius, Elementarbuch der englischen Sprache. — Lohmeyer-Thomas, Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Geschichte (Mittelalter). — Putzger wie in IV. — Zweck und Bernecker, Hilfsbuch für den Unterricht in der Geographie, II. Teil. — E. Debes, Schul-



atlas für die oberen Klassen. — Mehler wie in IV. — Krüger wie in VI. — Bail, Methodischer Leitfaden für den Unterricht in der Naturgeschichte. Zoologie. Heft 2.

Ober-Tertia: Bibel. — 80 Kirchenlieder und Katechismus wie in VI. — Hopf und Paulsiek wie in U. III. — Schultz wie in IV. — Ostermann, Caesar, lateinisches Lexikon wie in U. III. — Ulbrich, französische Schulgrammatik. — Ulbrich, Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen in das Französische. — Gesenius wie in U. III. — Lohmeyer-Thomas, Hilfsbuch für den Unterricht in der brandenburgisch-preussischen Geschichte. — Putzger wie in IV. — Zweck und Bernecker, Debes wie in U. III. — Mehler wie in IV. — Krüger wie in VI. — Bail wie in U. III.

Unter-Sekunda: Bibel. — 80 Kirchenlieder wie in VI. — Hollenberg, Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht. — Schultz wie in IV, Ostermann, Caesar, lateinisches Lexikon wie in U. III. — Ovids Metamorphosen. — Ulbrich, Grammatik und Übungsbuch wie in O. III. — Ein französisches Lexikon. — Gesenius, Grammatik der englischen Sprache. — Ein englisches Lexikon. — Lohmeyer-Thomas wie in O. III, Putzger wie in IV. — Zweck und Bernecker, Debes wie in U. III. — Mehler wie in IV. — Schloemilch, Fünfstellige logarithmische und trigonometrische Tafeln. — Koppes Lehrbuch der Physik. — Krüger wie in VI, Bail wie in U. III.

Ober-Sekunda: Bibel. — 80 Kirchenlieder wie in VI. — Hollenberg wie in U. II. — Schultz wie in IV., Ovid wie in U. II, lateinisches Lexikon wie in U. III. — Ulbrich, Grammatik wie in O. III. — Französisches Lexikon wie in U. II. — Gesenius und englisches Lexikon wie in U. II. — Knaake, Lehrbuch der alten Geschichte. — Putzger wie in IV. — Mehler wie in IV, Schloemilch wie in U. II. — Koppe wie in U. II. — Rüdorff, Grundriss der Chemie.

Prima: Bibel. — 80 Kirchenlieder wie in VI. — Hollenberg wie in U. II. — Schultz wie in IV, lateinisches Lexikon wie in U. III. — Virgils Aeneide. — Ulbrich, Grammatik wie in O. III., französisches Lexikon wie in U. II. — Englisches Lexikon wie in U. II. — Dielitz, Grundriss der Weltgeschichte. — Putzger wie in IV, Mehler wie in IV, Schloemilch wie in U. II. — Koppe wie in U. II. — Rüdorff wie in O. II.

Für den Gesangunterricht von Quarta bis Prima (gemischter Chor): Sering, Chorbuch für Gymnasien und Realschulen.

## II. Mitteilungen aus den Verfügungen des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums.

13. März 1895. Der Direktor wird ermächtigt, Lehrern, die an den Verhandlungen des vom 17. bis 19. April d. J. in Bremen abzuhaltenden XI. deutschen Geographentages sowie an den geplanten zwei wissenschaftlichen Ausflügen am 20. und 21. April teilnehmen wollen, zu diesem Zwecke Urlaub zu erteilen.
22. März. Als Vertreter für den zur Wiederherstellung seiner Gesundheit vom 15. April bis Ende Juni beurlaubten Vorschullehrer Lehmann wird dem Realgymnasium der Kandidat des höhern Schulamts Wagner überwiesen.
23. März. Am 1. April d. J. fällt anlässlich des 80jährigen Geburtsfestes des Fürsten v. Bismarck der Unterricht in allen Schulen aus.



19. April. Der erkrankte Zeichenlehrer Taudies wird bis zum Beginn der Pfingstferien beurlaubt; als Vertreter wird dem Realgymnasium der Schulamts-Kandidat Selzer überwiesen.
26. April. Für den Turnunterricht ist der bei Hertz in Berlin erschienene „Leitfaden für den Turnunterricht in den Preussischen Volksschulen von 1895“ unverzüglich in Gebrauch zu nehmen.
8. Mai. Lehrern, die die diesjährige Hauptversammlung des Vereins zur Förderung des Unterrichts in der Mathematik und den Naturwissenschaften am 4. und 5. Juni in Göttingen besuchen wollen, kann zu diesem Zwecke Urlaub erteilt werden.
11. Mai. Der Herr Minister hat in Bezug auf die jährliche Feier des Gedenktages der Reformation folgendes bestimmt: 1. Am 31. Oktober soll in jeder Anstalt den evangelischen Zöglingen in ihrer Religionsstunde die Bedeutung der Reformation in erbaulicher Weise dargelegt werden. — Fällt der 31. Oktober auf einen Sonntag oder wird an diesem Tage in einer Anstalt lehrplanmässig kein evangelischer Religionsunterricht erteilt, so hat die vorher angedeutete Darlegung in der letzten dem 31. Oktober vorangehenden Religionsstunde stattzufinden. 2. Wird in der betreffenden Anstalt am 31. Oktober für die evangelischen Zöglinge eine gemeinsame Andacht gehalten, so ist bei der Wahl des Kirchenliedes und des Bibelabschnitts auf den Gedenktag Rücksicht zu nehmen sowie in dem Gebete desselben ausdrücklich Erwähnung zu thun. Findet am 31. Oktober eine Andacht nicht statt, so wird da, wo die evangelischen Zöglinge regelmässig zu gemeinsamen Wochenandachten vereinigt werden, die Feier mit der am Schlusse der betreffenden Woche stattfindenden Wochenandacht zu verbinden sein. 3. Wo in einzelnen Anstalten eine weitergehende Feier üblich ist, behält es dabei sein Bewenden.
15. Mai. Ein Exemplar des Jahrbuchs für Jugend- und Volksspiele IV. Jahrgang 1895 wird als Geschenk des Herrn Ministers der Lehrerbibliothek überwiesen.
24. Mai. Am 14. Juni soll in der Erwartung, dass die Lehrer bei der Berufs- und Gewerbezahlung mitwirken werden, der Unterricht in sämtlichen Schulen ausfallen.
27. Mai. Der Urlaub des Zeichenlehrers Taudies wird bis zu den Sommerferien verlängert und seine weitere Vertretung durch den Schulamts-Kandidaten Selzer genehmigt.
27. Mai. Für den zu einer militärischen Übung einberufenen Oberlehrer Soecknick wird für den Monat Juni dem Realgymnasium der Schulamts-Kandidat Dr. Neumann überwiesen. — Der Oberlehrer Dr. Siemering wird vom 17. Juni bis zu den Sommerferien zu einer Brunnenkur beurlaubt.
14. Juni. „Der Krieg gegen Frankreich“ von Lindner wird zur Anschaffung empfohlen.
4. Juli. Der Herr Minister spricht seine Anerkennung für das bei der Revision des Religionsunterrichts durch den Herrn Generalsuperintendenten Braun zu Tage getretene Wissen und Können der Schüler und die hingebende, erfolgreiche Wirksamkeit des Professors Graeter und des Oberlehrers Knaake aus.
18. Juli. Eine im Verlage von E. S. Mittler & Sohn erscheinende Übersetzung des bekannten Werkes „Einfluss der Seemacht auf die Geschichte von A. T. Mahan, Kapitän zur See in der Marine der Vereinigten Staaten“ wird zur Anschaffung empfohlen.
20. August. Die Teilnahme des Direktors an dem vom 30. September bis 12. Oktober in Berlin abzuhaltenden englischen Ferienkursus wird genehmigt.
5. November. Der Herr Minister hat dem Oberlehrer Soecknick vom 1. November 1895 ab die feste Zulage von 900 Mark bewilligt.
25. November. Am 18. Januar 1896, dem 25jährigen Gedenktage der Proklamierung des deutschen Reiches, fällt der Unterricht aus, und es ist eine Schulfeyer zu veranstalten.



17. Dezember. Die Vermehrung der lateinischen Stunden um je 1 wöchentlich in den Klassen Prima, Ober- und Unter-Sekunda wird genehmigt.
24. Dezember. 3 Exemplare von Theodor Lindners Werk „Der Krieg gegen Frankreich und die Einigung Deutschlands“ werden dem Realgymnasium als Geschenk Seiner Majestät des Kaisers und Königs zur Einverleibung in die Anstaltsbibliothek und zur Verteilung an einzelne Schüler überwiesen.
28. Dezember. 2 Exemplare der Festrede des Generals von Mischke bei der Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmal auf dem Schlachtfelde von Wörth werden als Geschenk des Herrn Ministers der Anstalt zur Verteilung an Schüler bei der Feier am 18. Januar überwiesen.
4. Januar 1896. Eine von der Photographischen Gesellschaft in Berlin herausgegebene Photogravüre von Anton von Werners Kaiserproklamation in Versailles wird zur Anschaffung empfohlen.
4. Januar. Es wird ein Ministerialerlass mitgeteilt, wonach das „biblische Lesebuch für die Jugend in Schule und Haus“ nicht eingeführt werden darf.
7. Januar. Im Auftrage des Herrn Ministers wird dem Realgymnasium ein Exemplar der von Professor Dr. Gemss verfassten Schrift: „Die Schulortographie vom Jahre 1880 und die deutsche Presse in der Gegenwart“ übersandt.
8. Januar. Die Lage der Ferien für das Jahr 1896 ist folgende:
1. Osterferien, 14 Tage, von Sonnabend den 28. März bis Dienstag den 14. April.
  2. Pfingstferien, eine halbe Woche, von Freitag den 22. Mai bis Donnerstag den 28. Mai.
  3. Sommerferien, 5 Wochen, von Sonnabend den 27. Juni bis Dienstag den 4. August.
  4. Michaelisferien, 1 Woche, von Sonnabend den 3. Oktober bis Dienstag den 13. Oktober.
  5. Weihnachtsferien, 14 Tage, von Mittwoch den 23. Dezember bis Donnerstag den 7. Januar.
8. Januar. Schüler der Unter-Sekunda, welche sich der Prüfung vor einer Königlichen Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige unterziehen wollen, haben dem Direktor hiervon Anzeige zu machen und sind nur, wenn dagegen keinerlei Bedenken vorliegen, auf der Schule zu belassen, falls sie ihr Vorhaben ausführen. Der Wiedereintritt solcher Schüler in eine höhere Lehranstalt darf erst mit Beginn des neuen Schuljahres erfolgen, und die etwa vor der Kommission bestandene Prüfung hat keinerlei Einfluss auf die Klassenstufe, der sie zuzuweisen sind.
11. Januar. Für den erkrankten Oberlehrer Dr. Siemering wird dem Realgymnasium der Schulamtskandidat Herr Giere überwiesen.
13. Januar. „Der alte Fritz in fünfzig Bildern für jung und alt von C. Röehling und R. Knötel“ erschienen bei Paul Kittel in Berlin, wird zur Anschaffung empfohlen.
11. Februar. Der Ankauf eines Harmoniums für die Anstalt wird genehmigt.
15. Februar. Für die Abschlussprüfung Ostern 1896 wird der Direktor zum stellvertretenden Königlichen Kommissarius und Vorsitzenden dieser Prüfungs-Kommission ernannt.
7. März. Die Teilnahme des Oberlehrers Knaake an dem diesjährigen archäologischen Ferienkursus in Berlin wird genehmigt.

### III. Chronik der Schule.

Das Schuljahr 1895/96 begann am 18. April 1895 und endet am 28. März 1896. Von Ostern bis zum Schluss der Sommerferien waren wegen Krankheit die Herren Zeichenlehrer Taudies und Vorschullehrer Lehmann beurlaubt und wurden durch die Schulamtskandidaten Herren



Selzer und Wagner vertreten. Für die Monate Juni und Juli war Herr Oberlehrer Soecknick zu einer militärischen Übung einberufen; seine Vertretung wurde dem Schulamtskandidaten Herrn Dr. Neumann übertragen. Endlich mussten wegen Krankheit die Herren Oberlehrer Dr. Siemering vom 17. Juni ab, Herr Wagner vom 21. Juni ab, wegen Einberufung als Geschworener Herr Professor Berent vom 24. Juni ab, sämtlich bis zum Beginn der Sommerferien beurlaubt werden. Auch in der zweiten Hälfte des Schuljahres traten vielfache Störungen im Unterricht durch Behinderung einzelner Lehrer ein. Vom 23. September bis zum 5. Oktober fehlte Herr Taudies als Geschworener, vom 30. September bis zum 5. Oktober der Unterzeichnete wegen Teilnahme an einem englischen Ferienkursus in Berlin, vom 30. Januar bis zum 14. Februar Herr Dr. Seliger als Geschworener, und von Mitte Dezember ab wegen Erkrankung Herr Oberlehrer Dr. Siemering, der seit dem 14. Januar von dem Schulamtskandidaten Herrn Giere vertreten wird.

Der Gesundheitszustand der Schüler war befriedigend.

Am 11. Mai, am 10., 11., 19., 20., 21. und 22. Juni fielen die letzten Vormittagsstunden und der Nachmittagsunterricht wegen Hitze aus.

Am 28., 29. und 30. Mai machten die einzelnen Klassen unter Leitung ihrer Ordinarien Schulspaziergänge.

Freitag den 21., Sonnabend den 22. und Montag den 24. Juni fand eine eingehende Revision der Anstalt durch den Herrn Provinzial-Schulrat Professor Dr. Carnuth statt, welcher dem Unterricht in allen Klassen und Fächern beiwohnte.

Mittwoch den 4. September beehrte Se. Excellenz der Herr Ober-Präsident Graf von Bismarck die Anstalt mit seinem Besuch und wohnte dem Unterricht in der 2. Vorschulklasse, Quinta, Unter-Tertia B, Ober-Sekunda und Prima bei.

Grössere Schulfeierlichkeiten fanden am 2. September, am 18. und am 27. Januar statt; am 2. September und am 27. Januar hielt Herr Oberlehrer Knaake, am 18. Januar der Unterzeichnete die Festrede, welcher bei diesem Anlass dem Unter-Tertianer Pilch und dem Ober-Sekundaner Brandstaedter je 1 Exemplar von Lindners Werk „Der Krieg gegen Frankreich und die Einigung Deutschlands“, dem Ober-Sekundaner Krüger und dem Unter-Primaner Reimer je 1 Exemplar der Festrede des Generals von Mischke bei der Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmal auf dem Schlachtfelde von Wörth als Prämien übergab. Ebenso erhielten am 10. November der Ober-Sekundaner Herbert Krüger und der Unter-Primaner Ernst Schwedas je 1 Exemplar von Schillers Werken als Geschenk des Tilsiter Schiller-Komitees.

Am 22. Januar besichtigte Seine Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preussen das Tilsiter Luisenhaus, vor welchem auch die Lehrer und Schüler des Realgymnasiums Aufstellung genommen hatten.

Abiturientenprüfungen fanden am 7. September und am 12. März, beidemale unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrats Dr. Carnuth statt; in dem ersten Termin erhielten die Ober-Primaner Karl Brenneisen und Eugen Mertins das Zeugnis der Reife, welches dem einzigen zu dem zweiten Termine angemeldeten Ober-Primaner nicht erteilt werden konnte. In der ebenfalls am 7. September unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrats Dr. Carnuth abgehaltenen Abschlussprüfung erhielten die Unter-Sekundaner Louis Fischel, Ernst Grübland und Franz Wiesenberg, der letztere unter Befreiung von der ganzen mündlichen Prüfung das Zeugnis über die Versetzung nach Ober-Sekunda; der Termin für die unter dem Vorsitz des Direktors vor Ostern abzuhaltende Abschlussprüfung ist auf Dienstag den 24. März gelegt.



## IV. Statistische Mitteilungen.

### 1. Frequenztabelle für das Schuljahr 1895/96.

	A. Realgymnasium.												B. Vorschule.			
	0.I.	U.I.	0.II.	U.II. A.	U.II. B.	0.III.	U.III. A.	U.III. B.	IV.	V.	VI.	Zus.	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	Zus.
1. Bestand am 1. Febr. 1895	9	4	11	40		$\frac{23}{48}$	43		$\frac{26}{50}$	46	39	290	18	18	11	47
2. Abgang bis z. Schluss d. Schuljahres 1894/95	7	1	3	14		$\frac{3}{4}$	6		$\frac{1}{2}$	5	2	44	2	1	—	3
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern 1895	1	8	14	16	19	28	21	16	29	33	15	200	16	11	—	27
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern 1895	—	—	2	—	1	1	—	4	6	—	23	37	5	3	12	20
4. Frequenz am Anfange des Schuljahres 1895/96	3	10	16	24	24	38	25	25	46	45	42	298	22	15	12	49
5. Zugang im Sommerhalbjahr 1895	—	—	—	—	2	1	—	1	—	—	1	5	—	2	—	2
6. Abgang im Sommerhalbjahr 1895	2	—	1	1	4	—	—	1	1	4	5	19	2	—	—	2
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis 1895	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis 1895	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3	4	5	4	1	10
8. Frequenz am Anfange des Winterhalbjahres 1895/96	3	8	15	23	22	39	25	25	45	42	41	288	25	21	13	59
9. Zugang im Winterhalbjahr 1895/96	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	2	4	—	—	—	—
10. Abgang im Winterhalbjahr 1895/96	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	2	1	—	1	2
11. Frequenz am 1. Februar 1896	3	8	15	22	22	39	25	26	45	42	43	290	24	21	12	57
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1896	18,9	18,4	18	17,3	17	15,8	14,7	14,7	13,5	12,1	11,1		9,2	8,5	7,2	

### 2. Übersicht über die Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	A. Realgymnasium.							B. Vorschule.						
	Ev.	Kath.	Diss.	Jud.	Einh.	Ausw.	Ausl.	Ev.	Kath.	Diss.	Jud.	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfange d. Sommerhalbjahres 1895	275	2	4	17	151	147	—	48	—	—	1	39	10	—
2. Am Anfange d. Winterhalbjahres 1895/96	266	2	4	16	142	146	—	57	—	—	2	41	18	—
3. Am 1. Februar 1896	266	3	4	17	141	149	—	55	—	—	2	39	18	—



Das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst erhielten Ostern 1895 24 Schüler, von denen 10 zu einem praktischen Beruf übergangen; Michaelis 1895 bestanden die Abschlussprüfung 3 Schüler, die ebenfalls ins praktische Leben traten.

### 3. Übersicht über die Abiturienten.

#### Michaelis 1895.

№	Vor- und Zuname.	Konfession.	Datum der Geburt.	Ort	Stand und Wohnort des Vaters.	Dauer des Aufenthalts			Erwählter Beruf.
						auf der Schule J	in Prima a	in Ober- Prima h	
1.	Karl Brenneisen	ev.	28. Januar 1875	Tilsit	† Werkführer in Tilsit	12½	2½	1	Tierarznei- kunde.
2.	Eugen Mertins	ev.	24. Februar 1874	Neuendorf Kreis Niederung	Besitzer in Neuendorf	7	2½	1	Kaufmanns- stand.

## V. Sammlungen von Lehrmitteln.

1. Für die Lehrerbibliothek wurden angeschafft: a) Fortsetzungen von Zeitschriften: Potonié, Naturwissenschaftliche Wochenschrift; Central-Organ für die Interessen des Realschulwesens; Dahn, Pädagogisches Archiv; Herrig, Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Litteraturen; Müller, Zeitschrift für das Gymnasialwesen; Petermanns Mitteilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt; Crelle, Journal für die reine und angewandte Mathematik; Lehrproben und Lehrgänge; Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preussen. b) Fortsetzungen von Lieferungswerken: Encyclopädie der Naturwissenschaften; Grimm, Deutsches Wörterbuch; D. Martin Luthers Werke; Rethwisch, Jahresberichte über das höhere Schulwesen. c) Neu angeschafft wurden: Gesundheitsbüchlein. Bearbeitet im Kaiserlichen Gesundheitsamt; Fischer, Handbuch der chemischen Technologie; Scriptorum Rerum Germanicarum, Lamperti Monachi Hersfeldensis Opera; Gesta Federici I Imperatoris in Lombardia auct. eive Mediolanensi; Annales Regni Francorum et Annales Q. D. Einhardi; Wendt, Encyclopädie des französischen Unterrichts; Schneider, Aus dem Leben Kaiser Wilhelms; Münch und Glauning, Didaktik und Methodik des französischen und englischen Unterrichts; Lamprecht, Deutsche Geschichte, 5. Bd. 2. Hälfte; Nägelsbach, Gymnasialpädagogik; The Poems of Ossian; Armstedt und Fischer, Heimatskunde von Königsberg i. Pr.; Ten Brink, Geschichte der englischen Litteratur, 2. Bd. 2. Hälfte; Brunn und Bruckmann, Denkmäler griechischer und römischer Skulptur; Cybulski, Tabulae quibus antiquitates Graecae et Romanae illustrantur, Taf. V, VI, VII, IX; Friedrich, Die Erwerbung des Herzogtums Preussen und deren Konsequenzen.

2. Für die Schülerbibliothek wurden folgende Bücher angeschafft:

Für Prima und Sekunda: Rothert, Karten und Skizzen zur vaterländischen Geschichte; Lindner, Der Krieg gegen Frankreich; Arthur Chuquet, Der Krieg 1870—71; v. Dincklage-



Campe, Wie wir unser eisern Kreuz erwarben; Pflug-Harttung, Krieg und Sieg 1870—71; Evers, Brandenburgisch-preussische Geschichte; Graf Helmuth v. Moltke, Geschichte des deutsch-französischen Krieges 1870—71; Lyon, Bismarcks Reden und Briefe; Partsch, Die Schutzgebiete des deutschen Reichs; H. Nabert, Das deutsche Sprachgebiet in Europa; Ludwig Schneller, Kennst Du das Land; Löwenberg, Geschichte der geographischen Entdeckungsreisen; Gesundheitsbüchlein, bearbeitet im Kaiserlichen Gesundheitsamt; Giberne, das Luftmeer; Giberne, Sonne, Mond und Sterne; Julius Wolff, Der Rattenfänger von Hameln; Klopstocks Messias; Weise, Unsre Muttersprache; Willibald Alexis, Der Werwolf; Fritz Reuter, Schurr-Murr, Hanne Nüte, Kein Hüsung, Nachgelassene Schriften; Gladbach, Hommes célèbres de l'histoire romaine nach Duruy; Victor Duruy, Histoire de France.

Für Obertertia: Lindner, Der Krieg gegen Frankreich; Partsch, Die Schutzgebiete des deutschen Reichs; Harald, Der schwarze Ritter; Bahmann, Um des Glaubens willen; Sonnenburg, Berthold der Getreue; Sonnenburg, Irnfried und Erwin; Stephan, Die Werber.

Für Untertertia: F. v. d. Trenck, Fürst Bismarck; Seifert, Don Quixote von la Mancha; Oskar Höcker, Der Seekadett von Helgoland; Lindner, Der Krieg gegen Frankreich; Bahmann, Unter dem Grossen Kurfürsten; Falkenhorst, Die Tabakbauer von Usambara; Falkenhorst, Der Fürst des Mondlandes; Falkenhorst, Der Kaffeepflanzer von Mrogoro; Reicke, Buffalo Bill.

Für Quarta: Franz Wiedemann, Wer nur den lieben Gott lässt walten; Oskar Höcker, Zwei Riesen von der Garde; Der deutsche Jugendfreund 1894; Trautmann, Cooper, der rote Freibeuter; F. v. d. Trenck, Fürst Bismarck.

Für Quinta: Gustav Schwab, Die schönsten Sagen des klassischen Altertums; Bayard Taylor, Erzählungen für wackere Knaben; Carstadt, Durch Sturm zum Hafen; Otilie Wildermuth, Ein einsam Kind; Drei Schulkameraden; Eine seltsame Schule; Jäger, Die Meuterer auf Pitcairn; Müller, Oberon, der Elfenhönig; F. v. d. Trenck, Fürst Bismarck; Becker, Erzählungen aus der alten Welt; Schmidt und Enderlein, Erzählungen aus Sage und Geschichte des Altertums.

Für Sexta: F. v. d. Trenck, Fürst v. Bismarck; O. Wildermuth, Eine Königin; Spätes Glück; Theden, Märchen; Wanner, Deutsche Götter und Helden; Röchling und Knötel, Der alte Fritz.

An Geschenken erhielt die Anstalt für die Lehrerbibliothek: a) Zeitschriften: Weidners Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen, Poggendorffs Annalen der Physik und Chemie, Gröbers Zeitschrift für romanische Philologie Bd. 15 und 16 (sämtlich Geschenke des Herrn Ministers). b) Sonstige Werke: Publikationen aus den K. Preussischen Staatsarchiven Bd. 62 und 63; Schenckendorff und Schmidt, Jahrbuch für Jugend- und Volksspiele (Geschenke des Herrn Ministers); Jahresbericht des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft zu Tilsit über den Gang des Handels im Jahre 1894 (Geschenk des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft); Hobbing, Zur Reform der Stellung der akademisch gebildeten Lehrer; Lilienthal, Die Hexenprozesse der beiden Städte Braunsberg (Geschenke des Herrn Oberlehrers Kantel); L. Annaei Senecae Opera; D. Junii Juvenalis Satyrarum Libri V; M. Tullii Ciceronis Opera omnia (Geschenke eines ehemaligen Schülers der Anstalt); Rotteck und Welcker, Das Staats-Lexikon (Geschenk des Herrn Oberlehrers Soecknick); Beckherrn, Rastenburg, historisch-topographisch dargestellt. Nebst Mitteilungen aus Rastenburgs Vergangenheit (Geschenk des Herrn Oberlehrers Polenz).



Für alle diese Zuwendungen spricht der Unterzeichnete im Namen der Schule seinen besten Dank aus.

Für den geographischen Unterricht wurden angeschafft: Baldamus-Gaebler, Schulwandkarte zur Geschichte des preussischen Staates; Kiepert, Wandkarte von Alt-Griechenland; die Generalstabskarten der Kreise Osterode, Allenstein, Rastenburg, Friedland, Wehlau, Heiligenbeil, Braunsberg, Pr. Eylau, Neidenburg und Rössel; die geologische Karte der Provinz Preussen, Sect. 2 Memel und Sect. 4 Tilsit (letztere beiden Geschenke des Herrn Oberstlieutenant von Lichtenberg).

Die Apparate und Sammlungen für den naturwissenschaftlichen Unterricht wurden vermehrt durch ein Schul-Spektroskop auf Stativ mit Reagierglashalter; 2 Exemplare von Goliathus regius (Goldküste), Männchen und Weibchen; ein Exemplar Goliathus giganteus (Kongo), Männchen; 1 Helix pom. und 1 Anodonta (Spirituspräparate); den Schädel eines Flusspferdes (Hippopotamus), (Geschenk des Hauptzollamts-Vorstehers Herrn Broschell aus Deutsch Ost-Afrika); ein Rehgeweih (Geschenk des Sextaners Evers); 5 Blätter des Zoologischen Atlas von Lehmann-Leutemann; ein Profil des Tilsiter Untergrundes bis zu 124 Meter Tiefe, bestehend aus 19 Erdproben vom artesischen Brunnen der Aktienbrauerei (Geschenk des Herrn Professors Krüger).

Für den Turnunterricht wurde ein deutscher Fussball und ein Erdbohrer angeschafft.

Zur Begleitung des Gesanges bei den täglichen Morgenandachten wurde ein Orgel-Harmonium, zur weiteren Ausschmückung der Aula 2 Bilder, „Fürst von Bismarck“ von Paul Beckert, herausgegeben von der Vereinigung der Kunstfreunde in Berlin, und eine Photogravüre von Anton von Werners Kaiserproklamation in Versailles, herausgegeben von der Photographischen Gesellschaft in Berlin, angekauft.

## VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

1. Lehrer-Witwen- und Waisen-Unterstützungskasse. Das Vermögen der Kasse betrug am 31. Dezember 1895 5755,05 Mk. -- An 4 Witwen und 2 Waisen wurden im Jahre 1895 Unterstützungen im Gesamtbetrage von 220,50 Mk. gezahlt.

2. Stipendienstiftung für bedürftige Schüler. Zur Verausgabung sind in diesem Jahre eingestellt:

1. Bestand aus dem Vorjahre. . . . .	25 Mk.
2. Zinsen von 4000 Mk. Stiftungsgelder . . . . .	160 Mk.
	zusammen 185 Mk.

Davon wurden verausgabt:

1. Unterstützungen an Schüler . . . . .	60,00 Mk.
2. für die Unterstützungsbibliothek . . . . .	8,40 Mk.
	zusammen 68,40 Mk.

Mithin Bestand für das nächste Jahr 116,60 Mk.

Die 4000 Mk. Stiftungsgelder sind auf dem Grundstück Deutsch-Pillwaren Nr. 7, Besitzer Hoellger, hypothekarisch zu 4% an erster Stelle zu gleichen Rechten mit den 5000 Mk. Lehrer-Witwen- und Waisengeldern der Anstalt eingetragen.



Zur Vermehrung des Kapitals wurden in den einzelnen Klassen vierteljährlich unter den Schülern freiwillige Sammlungen kleiner Beträge veranstaltet, welche folgendes Ergebnis hatten. Es kamen ein von:

Prima . . . . .	6,00 Mk.
Ober-Sekunda . . . . .	9,51 -
Unter-Sekunda A. . . . .	19,50 -
Unter-Sekunda B. . . . .	18,55 -
Ober-Tertia . . . . .	23,90 -
Unter-Tertia A . . . . .	13 -
Unter-Tertia B . . . . .	19,85 -
Quarta . . . . .	26,75 -
Quinta . . . . .	17,30 -
Sexta . . . . .	28,02 -
Sonstige Zuwendungen . . . . .	2,10 -

zusammen 184,48 Mk.

Allen Gebern spricht der Unterzeichnete im Namen der Schule seinen besten Dank aus!

## VII. Mitteilungen an die Eltern.

1. Die Eltern der Schüler und ihre Stellvertreter werden, um sie vor den für sie selbst wie für ihre Pflegebefohlenen verhängnisvollen Folgen der Teilnahme der letzteren an verbotenen Schülerverbindungen zu warnen, erneut auf den folgenden Auszug aus dem Cirkular-Erlasse des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 27. Mai 1880 hingewiesen:

„ . . . Die Strafen, welche die Schulen verpflichtet sind, über Teilnehmer an Verbindungen zu verhängen, treffen in gleicher oder grösserer Schwere die Eltern als die Schüler selbst. Es ist zu erwarten, dass dieser Gesichtspunkt künftig ebenso, wie es bisher öfters geschehen ist, in Gesuchen um Milderung der Strafe wird zur Geltung gebracht werden, aber es kann demselben eine Berücksichtigung nicht in Aussicht gestellt werden. — Den Ausschreitungen vorzubeugen, welche die Schule, wenn sie eingetreten sind, mit ihren schwersten Strafen verfolgen muss, ist Aufgabe der häuslichen Zucht der Eltern oder ihrer Stellvertreter. In die Zucht des Elternhauses selbst weiter als durch Rat, Mahnung und Warnung einzugreifen, liegt ausserhalb des Rechtes und der Pflicht der Schule; und selbst bei auswärtigen Schülern ist die Schule nicht in der Lage, die unmittelbare Aufsicht über ihr häusliches Leben zu führen, sondern sie hat nur deren Wirksamkeit durch ihre Anordnungen und Kontrolle zu ergänzen. Selbst die gewissenhaftesten und aufopferndsten Bemühungen der Lehrerkollegien, das Unwesen der Schülerverbindungen zu unterdrücken, werden nur teilweisen und unsicheren Erfolg haben, wenn nicht die Erwachsenen in ihrer Gesamtheit, insbesondere die Eltern der Schüler, die Personen, welchen die Aufsicht über auswärtige Schüler anvertraut ist, und die Organe der Gemeindeverwaltung, durchdrungen von der Überzeugung, dass es sich um die sittliche Gesundheit der heranwachsenden Generation handelt, die Schule in ihren Bemühungen rückhaltlos unterstützen . . . Noch ungleich grösser ist der moralische Einfluss, welchen vornehmlich in kleinen und mittleren Städten die Organe der Gemeinde auf die Zucht und gute Sitte der Schüler an den höheren Schulen zu üben



vermögen. Wenn die städtischen Behörden ihre Indignation über zuchtloses Treiben der Jugend mit Entschiedenheit zum Ausdrucke und zur Geltung bringen, und wenn dieselben und andere um das Wohl der Jugend besorgte Bürger sich entschliessen, ohne durch Denunciation Bestrafung herbeizuführen, durch warnende Mitteilung das Lehrerkollegium zu unterstützen, so ist jedenfalls in Schulen von mässigem Umfange mit Sicherheit zu erwarten, dass das Leben der Schüler ausserhalb der Schule nicht dauernd in Zuchtlosigkeit verfallen kann.“

2. Auf Anordnung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten wird folgender Erlass vom 11. Juli 1895 an dieser Stelle bekannt gegeben:

„Durch Erlass vom 21. September 1892 — U. II. 1904 — habe ich das Königliche Provinzial-Schulkollegium auf den erschütternden Vorfall aufmerksam gemacht, der sich in jenem Jahre auf einer Gymnasial-Badeanstalt ereignet hatte, dass ein Schüler beim Spielen mit einer Salonpistole von einem Kameraden seiner Klasse erschossen und so einem jungen hoffnungreichen Leben vor der Zeit ein jähes Ende bereitet wurde. Ein ähnlicher, ebenso schmerzlicher Fall hat sich vor kurzem in einer schlesischen Gymnasialstadt zugetragen. Ein Quartaner versuchte mit einem Tesching, das er von seinem Vater zum Geschenk erhalten hatte, im väterlichen Garten im Beisein eines anderen Quartaners Sperlinge zu schiessen. Er hatte nach vergeblichem Schusse das Tesching geladen, aber in Versicherung gestellt und irgendwo angelehnt. Der andere ergriff und spannte es, hierbei sprang der Hahn zurück, das Gewehr entlud sich, und der Schuss traf einen inzwischen hinzugekommenen, ganz nahestehenden Sextaner in die linke Schläfe, so dass der Knabe nach drei Viertelstunden starb.

In dem erwähnten Erlasse hatte ich das Königliche Provinzial-Schulkollegium angewiesen, den Anstaltsleitern Seines Aufsichtsbezirkes aufzugeben, dass sie bei Mitteilung jenes schmerzlichen Ereignisses der ihrer Leitung anvertrauten Schuljugend in ernster und nachdrücklicher Warnung vorstellen sollten, wie unheilvolle Folgen ein frühzeitiges, unbesonnenes Führen von Schusswaffen nach sich ziehen kann, und wie auch über das Leben des zurückgebliebenen unglücklichen Mitschülers für alle Zeit ein düsterer Schatten gebreitet sein muss.

Gleichzeitig hatte ich darauf hingewiesen, dass Schüler, die sei es in der Schule oder beim Turnen und Spielen, auf der Badeanstalt oder auf gemeinsamen Ausflügen, kurz wo die Schule für eine angemessene Beaufsichtigung verantwortlich ist, im Besitze von gefährlichen Waffen, insbesondere von Pistolen und Revolvern, betroffen werden, mindestens mit der Androhung der Verweisung von der Anstalt, im Wiederholungsfalle aber unnachsichtlich mit Verweisung zu bestrafen sind.

Auch an der so schwer betroffenen Gymnasial-Anstalt haben die Schüler diese Warnung vor dem Gebrauche von Schusswaffen, und zwar zuletzt bei der Eröffnung des laufenden Schuljahres durch den Direktor erhalten. Solche Warnungen müssen freilich wirkungslos bleiben, wenn die Eltern selber ihren unreifen Kindern Schiesswaffen schenken, den Gebrauch dieser gestatten und auch nicht einmal überwachen. Weiter jedoch, als es in dem erwähnten Erlasse geschehen ist, in der Fürsorge für die Gesundheit und das Leben der Schüler zu gehen, hat die Schulverwaltung kein Recht, will sie sich nicht den Vorwurf unbefugter Einmischung in die Rechte des Elternhauses zuziehen. Wenn ich daher auch den Versuch einer Einwirkung nach dieser Richtung auf die Kundgebung meiner innigen Teilnahme an so schmerzlichen Vorkommnissen und auf den Wunsch beschränken muss, dass es gelingen möchte, der Wiederholung solcher in das Familien- und Schulleben so tief eingreifenden Fälle wirksam vorzubeugen, so lege ich doch Wert darauf, dass dieser Wunsch in weiteren Kreisen und insbesondere den Eltern bekannt



werde, die das nächste Recht an ihre Kinder, zu ihrer Behütung aber auch die nächste Pflicht haben. Je tiefer die Überzeugung von der Erspriesslichkeit einmütigen Zusammenwirkens von Elternhaus und Schule dringt, um so deutlicher werden die Segnungen eines solchen bei denjenigen hervortreten, an deren Gedeihen Familie und Staat ein gleiches Interesse haben.

3. Das neue Schuljahr beginnt Dienstag den 14. April morgens um 8 Uhr. Zur Aufnahme neuer Schüler, die in die 3. Vorschulklasse ohne jede Vorbildung eintreten können, wird der Unterzeichnete Montag den 30., Dienstag den 31. März und Sonnabend den 11. April vormittags von 9 Uhr ab in seinem Amtszimmer bereit sein. Die neu Aufzunehmenden haben einen Geburts-, einen Impf- oder Wiederimpfschein, und wenn sie vorher eine andere höhere Schule besucht haben, auch ein Abgangszeugnis vorzulegen.

**Dangel.**

